

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4–10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten { Schweiz	10.—	5.10	2.60
{ Ausland	12.60	6.40	3.30
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluss: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rufishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion und des S. L. V.:
a. Beckenhofstr. 31, Zürich 6. — Tel.: Hoffingen 18.95

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:

Graph. Etablissement **Conzett & Cie.**, Werdgasse 37–45, Zürich 4
Postscheck VIII 8737 — Telefon: Seinau 66.78

Inhalt:

Auch über unsern dunklen Erdentagen. — Schreibmethode? — Zum neuen Schulgesetz des Kantons Baselstadt. II. — Zivildienst. — Eine Weihnachtsgabe. — Lehramtsbewerber in Sibirien. — Delegiertenversammlung des Kant. Lehrervereins von Appenzell A.-Rh. — Freiwilige Schulsynode Baselstadt. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Heilpädagogik. — Kleine Mitteilungen. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.
Literarische Beilage Nr. 6.

Zur Gründung eines Institutes im Engadin

wird tüchtiger, pädagog.

Leiter gesucht

Finanzielle Beteiligung nicht unbedingt nötig. — Detaillierte Offerten an Hauptpostfach 293, Basel I. —

Primarschule Ottenbach

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1928/29 die Lehrstelle für die mittleren Klassen der Primarschule Ottenbach, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung, definitiv zu besetzen.

Eine Wohnung steht zur Verfügung. Freiwillige Gemeindegelüge.

Bewerber belieben sich unter Beilage der nötigen Ausweise bis zum 24. Dezember beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Pfarrer H. Oeschger, Ottenbach, schriftlich anzumelden.

OTTENBACH, den 10. Dezember 1927.

DIE PRIMARSCHULPFLEGE.



Kinder-

Ski mit Bindung von Fr. 16.— an

Kinder-

Ski- und Sportschuhe Fr. 26.50, 31.50, 39.—

Kinder-

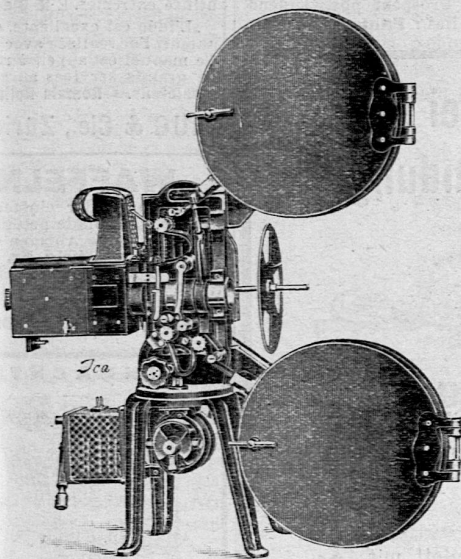
Windjacken aus imprägniertem Segeltuch Fr. 18.50, 20.50

Katalog Nr. 48 L gratis

Sporthaus

Fritsch
& Co. • Zürich
Bahnhofstr. 63

Optische Apparate für Schulen



Leitz-Epidiaskope

Mod. Vf Fr. 439.— Mod. Ve Fr. 574.—

Schulkinos

neueste Modelle am Lager

Schul-Mikroskope

Physikal. Apparate

5031

E. F. Büchi Söhne, Spitalgasse 18, Bern

Optisches Lager, physikalische Werkstätte, Glasbläserei

NEU: 6128

„20 kleine Lieder“

Worte und Melodien von
Maria Brunner
Klavierbegleitung von
Otto Uhlmann
Preis Fr. 4.—

Kinderlieder, von entzückender Einfachheit und Frische, von tiefem Verständnis der Kindesseele durchstrahlt.

Ein prächtiges Geschenk für die Mutter

HUG & Co., ZÜRICH

Konferenzchronik

Lehrergesangsverein Zürich. Heute kurze Probe für die Jahresschlußfeier. 4 Uhr, Hohe Promenade. Wir erwarten bestimmt alle Sängerinnen und Sänger. 8 Uhr: Jahresschlußfeier in der Tonhalle.

Lehrerturnverein Zürich. Samstag, 17. Dez., Deleg.-Versammlung des Kant. Verbandes zürch. L.-T.-V., 2 Uhr, im Rest. „Du Pont“, Schützenstube, 1. St. Traktanden: Plauderei über einen Turnkurs in Traiskirchen v. A. Graf, Stäfa. Jahresgeschäfte. Alle Mitglieder seien hiemit nochmals ersucht, d. freundl. Einladung des K. V. Z. L. T. V. Folge zu leisten. Lehrer: Montag, 19. Dez., Übung in der neuen Kantonsschulturnhalle. 6—7 Uhr Mädchenturnen 2. Stufe: aus dem Stoff der 6. Klasse. 7—8 Uhr Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Keine Übung mehr im alten Jahr. Frohe Festtage! Auf Wiedersehen im neuen Jahr!

Lehrerverein Zürich. Samstag, den 17. Dezember, in der Tonhalle Jahresschlußfeier mit Konzert des Lehrergesangsvereins u. des Lehrer-Orchesters. Nachher Unterhaltungsprogramm im Pavillon und Ball. Eintrittskarten à Fr. 4.— können an der Abendkasse von 7 Uhr an gelöst werden. Konzertbeginn punkt 8 Uhr.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Lehrer: Montag, 19. Dezember. Turnhalle St. Georgenstr. 6 Uhr, Trockenübungen für den Eislauf, nachher Spiel und Schlußhock im „Rheinfels“.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Montag, 19. Dez., 4.20 Uhr, in Küsnacht. Lektion I. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, den 19. Dez., 5½ Uhr: Siebenter Übungsabend für den neuen Turnstoff der Elementarschule.

Lehrergesangsverein Baselland. Samstag, 17. Dezember, präz. 2 Uhr, im „Engel“ in Pratteln. Probe für das geistliche Konzert. Technische Übungen und Eidg. Liederbuch mitbringen! Fehlende Schubert-hefte sind sofort an Fritz Ballmer zu senden. Neue Noten bezieht man von Ebnöther, Sissach.

Wir vertreten

die weltberühmten Fabriken

STEINWAY & SONS

NEWYORK · HAMBURG

FEURICH · PLEYEL · RÖNISCH

und die Schweizer Fabriken

SABEL · SCHMIDT-FLOHR

WOHLFAHRT

REPARATUREN

STIMMUNGEN

besorgen wir zuverlässig und
prompt. Telefon Limmat 1673

Pianohaus Jecklin

Zürich · Pfauen

Auf den Weihnachts-Gabentisch einige Flaschen

Elkhina

Elizier oder Tabletten

**Es erhält die Gesundheit und
die Nervenkraft, das Wichtigste und
Nützlichste für jedermann.**

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Beatenberg Kinderheim Berggrösl

1150 Meter über Meer 4267

Hier finden erholungsbedürftige und schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfält. Pflege / Jahresbetrieb / Wintersport / Zentralheizung. Tel. 15 / Prosp. und Referenzen durch **Fr. H. u. St. Schmid.**

Primarschule Weißlingen

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Weißlingen ist auf Beginn des Schuljahres 1928/29 unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde eine Lehrstelle (Abteilung Theilingen, 1.—6. Klasse) definitiv zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt 500—900 Franken und eine neu renovierte Wohnung oder die gesetzliche Wohnungsentschädigung.

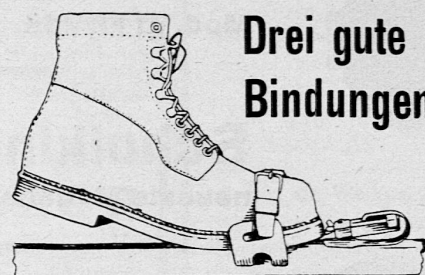
Bewerber wollen ihre Anmeldung bis 1. Januar 1928 unter Beilage von Zeugnissen und Stundenplan an den Präsidenten der Primarschulpflege, Pfr. P. Schoop, einsenden.

WEISSLINGEN, den 11. Dezember 1927.

DIE PRIMARSCHULPFLEGE.

Locarno-Muralto Pension Helvetia

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekt postwendend. Telefon 4.63. 6046 Bes.: **Fam. Baumann.**



**Drei gute
Bindungen**

Beetschen-Bindung

patentierte, riemenlose Skibindung 12.—
das Paar Fr. 17.—. Spez. Beetschen
Backen Fr. 7.50

Alpina-Bindung

verbessertes Modell, komplett mit
aufschraubbaren Backen . . Fr. 21.—

Huittfeld-Bindung

aus prima Leder mit Elefsen-
Spanner, komplett Fr. 16.—

Sportabteilung

KAISER & CO. A.-G., BERN

Lerne Maschinenschreiben!

1. Für Handelsschule und Selbstunterricht:

„Method. Masch.-Schreibschule“
I. Teil: für Anfänger, Fr. 2.50,
2. Auflage.

II. Teil: für Fortgeschrittene,
Fr. 3.—.

2. Zum Selbstunterricht:

Freier Fingersatz:

„Maschinenschreiben für Private
u. Gewerbetreibende“ Fr. 1.50

Schulen und Kollegen Rabatt.

Für alle Systeme!

Fachm. Beratung b. Maschinent-
Kauf und -Miete.

Selbstverlag:

W. Weiß, Sek.-Lehrer, Zürich
Sonneggstraße 66.

NEU:

Internationale Moderne Klavierschule

Ein Wegweiser und
Berater von

Lehmüller u. Herrmann

geheftet Fr. 5.—
gebunden „ 6.50

Urteile: „hat mich mit Be-
geisterung erfüllt, . . . eröffnet
einem jeden Blick in die Pro-
duktion ferner Nationen“.

Walter Lang

„in seiner ganzen Anlage ein
ausgezeichnetes und für jeden
ernsthaften Klavierpädagogen
hochwillkommenes und un-
entbehrliches Buch“. Fr. Niggli.

„bietet nicht nur dem Be-
rufsmusiker, sondern gerade
auch dem ernsthaften Musik-
liebhaber treffliche Winke“.

Prof. G. Kugler.

„hat mir bereits unschätz-
bare Dienste geleistet“.

Prof. Willy Rehberg.

„de premier ordre, d'une
utilité extrême“. E. R. Blanchet.

„L'idée est excellente, et les
auteurs l'ont réalisée avec goût.
Ce manuel est appelé à rendre
de grands services au public
musicien“.

Romain Rolland.

HUG & Cie., Zürich.

WAFFELN

feinst dopp. oder einfach süß
sauer u. Chocolate gefüllt, sor-
tiert, wo keine Ablagen direkt
von Fabr. per **Kilo Fr. 3.50.**
Gratis ausführliche Preisliste.
Wiederverkäufer bei gutem Ver-
dienst gesucht.

6061
H. Luck, Waffelfabr., Brugg.

WEIHNACHTEN



29.25

Rohrmöbel

naturweiß oder holzfarbig

— Fabrikpreise —

Rohrindustrie Rheinfelden
Illustrierte Kataloge



VIOLINEN
mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschen, Kolofon, Stimmpeife

No. 16 b Fr. 35.—
No. 17 b Fr. 40.—
No. 18 b Fr. 60.—
No. 22 b Fr. 80.—
usw.

KATALOGE

Erstes und größtes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Hug & Co.
ZÜRICH

Sonnenquai 28 und
Badenerstraße 74

Gymnasiallehrer

mit Lehrbefähigung für Deutsch, Geschichte und Französisch oder Englisch und 6162

Elementarlehrer

mit guter Allgemeinbildung

sucht Alpines Knabeninstitut

mit bis zur Maturität reichendem Lehrgang. Für beide Stellen erwünscht Internaterfahrung. Bewerbungen mit Lebenslauf (Lichtbild), Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschriften erbeten unt. Chiff. O F 3021 G J an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Schöne Ruhelage im Guggital ob Zug

bekannt für feine Küche. Jeder Wintersport. Heimeliges Familienhotel. Das ganze Jahr geöffnet. Pension Fr. 8.— pro Tag. Tramhaltestelle. Telefon 20. 6157 Propr. F. Moser.

Krauss & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung 4987

Größtes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtsendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telefon 97.

Gademann's Handelsschule Zürich

Älteste und bestempfohlene Privat-Handelsschule Zürichs Vorbereitungs- und Fortbildungsschule für das Handels-u. Bankfach, Hotelfach, Verwaltungsdienst u. Sprachen. Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse (Diplom). 6032 Kostenlose Stellenvermittlung. Man verlange Schulprogramm vom Sekretariat der Schule, Gefnerallee 32.

So nennen wir eine Serie von Preisaufgaben, von denen jede Woche eine in der „Neuen Illustrierten“ erscheinen wird. Lesen Sie diese Skizze und suchen Sie das fehlende Schlusswort. Sie können damit 50 Franken gewinnen. Die näheren Bedingungen finden Sie in der heutigen Nummer der „Neuen Illustrierten“.

Fernunterricht

nach bewährter Methode in alten und neuen Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Konservatorium, Pädagogik etc. und auf allen kaufmännischen und technischen Gebieten.

Gratisprospekt 40 durch Lehrinstitut Rustin, Hebelstraße 132, Basel. 6992

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?

Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte

Birkenblut

Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. In ärztlich. Gebrauch. Große Flasche Fr. 3.75. — Birkenblut-Shampoo, der beste, 40 Cts. — Birkenblut-Creme geg. trockenen Haarboden, Dose Fr. 3.— u. 5.—

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften und durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Verlangen Sie Birkenblut.

3 Siegel-Tinten

sind billig und von vorzüglicher Qualität. Wir liefern Ihnen zur 4225

Selbsterstellung

(nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20).

Flüssig konzentrierte Tintenextrakte oder Tintenpulver

Wir führen auch fertige Tinten in versch. Qualität. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preisliste und Muster.

Hatt, Schneider & Co.
chem. Produkte - ZÜRICH 1

Ach wie so trügerisch...!

Skizze von Robert Bühler

„Schade — schade“ dachte Herr Braun, als er an einem schönen Oktobertage langsam durch den Garten seines Nachbarn spazierte. Jeden Mittag ging er diesen Weg, freute sich an der herbstlichen Pracht und freute sich auch, wenn er „Sie“ im Garten sah. Warum sollte er sich an ihrem Anblick nicht erfreuen? Hatte sie sich doch sozusagen unter seinen Augen entwickelt, war herangereift und schien nun den Höhepunkt ihrer Schönheit erreicht zu haben. Sehr gut erinnerte sich Herr Braun an die Zeit, als sie noch ganz klein und unbedeutend war. Ja — wenn er noch ein Jüngling wäre, die und keine andere sollte die Seine werden. In seinem Alter wagte er es aber nicht mehr, solche Pläne zu schmieden, denn er war sich vollkommen bewußt, daß sie für ihn nun unerreichbar war.

Wohl hatte er schon oft bemerkt, daß sein Sohn Egbert ihr verlangende Blicke zugeworfen hatte, und als er ihn deswegen vor einigen Tagen zur Rede stellte, gab es Egbert in aller Seelenruhe zu, bemerkte aber zugleich, daß seine bisherigen Annäherungsversuche (zu denen er wohlweislich stets die Dämmerung abgewartet hatte) durch das Dazwischenkommen ihres Pflegers immer vereitelt wurden. Nach dieser Unterredung begab sich Herr Braun unverzüglich zu diesem und legte für Egbert ein gutes Wort ein.

Zur großen Freude seines Sohnes hatte er eine zustimmende Antwort erhalten. Egbert war über dieses Glück außer sich vor Freude. Oh — wie gerne hätte er sie an sich gerissen und mit seinen brennenden, nach ihr verlangenden Lippen ihre Haut berührt. Leider mußte er sich noch einige Tage gedulden, da er einer Erkältung wegen das Bett hüten mußte.

Seine Sehnsucht sollte nie erfüllt werden, denn an dem Tage, als Herr Braun im Garten seines Nachbarn sein „Schade — schade“ dachte, hatte er sie wieder gesehen, und zwar in einer Lage — oh, wie man sich trügen konnte. Nun würde sein Sohn Egbert schwer enttäuscht sein. Wie er es ihm wohl schonend beibringen könnte? Was Herr Braun an diesem Tage sah, eskelte ihn an. Unterm Birnbaum lag, faulenzend ausgestreckt, ein fremder Jüngling und neben ihm — wer hätte so etwas je gedacht — lag „Sie“. Die Art, wie sie dalag, ließ keinen Zweifel zu. Sie war gefallen, niemand würde ihr mehr Beachtung schenken. Wie hatte er sich auch von ihrer äußeren Schönheit so betören lassen können?

Hier ausschneiden und als Brief mit 20 Cts. frankiert oder auf Karte geklebt an die Expedition

Meine Lösung

H 51 A

Das fehlende Wort heißt:

Name und Vorname:

Beruf: Straße: Ort:

Ich abonniere hiermit die „Neue Illustrierte“ vom 1. Januar 1928 an. Der Abonnementsbetrag von Fr. 3.— ist jeweils vierteljährlich zu erheben.* Ich wünsche die „Neue Illustrierte“ vorläufig nicht zu abonnieren, da ich sie jede Woche beim Buchhändler oder am Kiosk kaufe.* Die bis Ende dieses Jahres erscheinenden Nummern der „Neuen Illustrierten“ wünsche ich gratis zu erhalten.*

Unterschrift:

*Nichtpassendes bitte streichen.

Ihr Anblick war ihm widrig, ihr Inneres offenbarte sich vor ihm, und zu seiner großen Enttäuschung sah er, daß sie schlecht war, und wußte nun, daß sie seinem Sohne für immer verloren war. Nie würde er sie besitzen, nie mehr sich an ihrem Anblick erfreuen. Verloren war sie ihm für immer, die trügerische, schlechte und absolut gefühllose ?

Möbel-Pfister A.-G. Basel
 Auf Postkarte kleben oder in Couvert stecken:
 No 224
 Senden Sie unverbindlich und kostenlos Prospekt über
Komplette Ausstattungen (bei 3a, 4 und 5 ein feines
 Wohnzimmer und Küche, Schlafzimmer, Speise- und
 Herrenzimmer inbegriffen). Nichtgewünschtes bitte streichen
 1. Fr. 945.— 3. Fr. 2540.— 4. Fr. 4970.—
 2. Fr. 1690.— 3a. Fr. 3890.— 5. Fr. 6080.—
 Name u. Beruf
 Wohnort u. Strasse

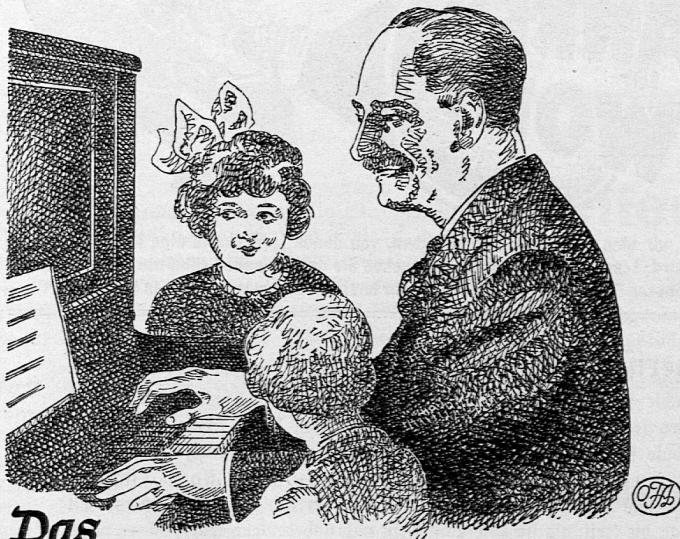
**Wenn die Schulkinder in
das Heim des Lehrers kommen...**
 dann erzählen sie nachher zu Hause, was sie gesehen haben, denn
 der Lehrer ist eine wichtige Person. Sie werden daher Wert auf ein ge-
 diegenes wohnliches Heim legen, um so Zeugnis von Ihrem gepflegten
 Geschmack abzulegen. — Ein Gang durch unsere Ausstellungsräume
 zeigt Ihnen, daß es viel weniger auf das Geld, als auf den guten Ge-
 schmack ankommt, und wenn Sie Preise und Qualität vergleichen, dann
 sehen Sie ein, daß man am besten bei Möbel-Pfister kauft.
 Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins erhalten bei Vorweisung der
 Mitgliedskarte beim Kaufabschluß 5% Spezialrabatt.

**Möbel-
Pfister**
 A.-G.

Kathrein's Kneipp Malzkaffee

das Glück jeder Hausfrau.

Das 1/2 Kilo-Paket 80 Rp.



Das Schweizer Klavier

*schön im Ton, elegant im
äussern Aufbau, solid in
der Bauart, erhältlich in
jeder Klavierhandlung*

ins Schweizer Haus.

PATRIA

BASEL

**SCHWEIZERISCHE
LEBENS-VERSICHERUNGS-
GESELLSCHAFT**

**GE-
GEN-
SEITIG-
KEIT**

SPARSAMSTE VERWALTUNG

BILLIGSTE PRÄMIEN

HÖCHSTE GEWINNAUSZAHLUNG

ALLER GEWINN DEN VERSICHERTEN

DIREKTION:
RITTERGASSE
35

UMFASSENDSTER VERSICHERUNGSSCHUTZ

GRÖSSTE & WEITGEHENDSTE SICHERHEIT

DAS BESTE VOM BESTEN

AUSKUNFT ERTEILEN BEREITWILLIGST DIE DIREKTION UND ALLE KANTO-
NALEN UND LOKALEN VERTRETER

4188

Winterthur

Offene Lehrstellen

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die zu-
ständigen Behörden sind auf Beginn des Schuljahres
1928/29 folgende Lehrstellen an der Primarschule neu
zu besetzen: 6170

1. Kreis Winterthur: **3 Lehrstellen**
(Elementarklassen)
2. Kreis Oberwinterthur: **1 Lehrstelle**
3. Kreis Töb: **1 Lehrstelle**

Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen
Lehrerpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses, der
Ausweise über die bisherige Tätigkeit und des Stunden-
planes sind bis zum 24. Dezember 1927 einzureichen
an die Präsidenten der Kreisschulpflegen, die auch
weitere Auskunft erteilen:

Für Nr. 1: **K. Schoch**, a. Sekundarlehrer, Winterthur.

„ 2: **R. Frei**, Werkmeister, Oberwinterthur.

„ 3: **Fr. Ungricht**, Antiquar, Töb.

Winterthur, den 7. Dezember 1927.

Das Schulamt.

ROM

Pension Frey, 26 Via Liguria

empfiehlt sich als idealer Ferienaufenthalt. Beste Lage und
aller Komfort. In vielen Zimmern Heiß- und Kaltwasser, Lift
und Zentralheizung. Auskunft über Stadt und Führung zur
Verfügung. Pensionspreis 30 Lire. 5074

Die Tonwarenfabrik Zürich CARL BODMER & Cie.

empfiehlt für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten

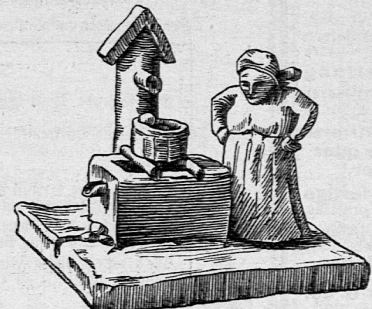
Modellierton

in zirka 4.5 kg schweren, zirka 24x14x9 cm messenden, in
Aluminium eingewickelten Ballen zu nächst. billigen Preisen:

Qual. A., gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle à Fr. 1.—

Qual. B., fein geschliffen, Farbe gelbb., per Balle à „ 1.70

Qual. C., sehr fein geschliffen, Farbe rotbr., p. Balle à „ 2.60



**Modellier-
holz, klein,
zu 30 Cts.
groß, z. 40 Cts.**

**Eternit-
unterlagen,
sehr praktisch,
zu 30 Cts.
excl. Porto und
Verpackung.**

4503

Auch über unsern dunkeln Erdentagen...

Der Sommer grüßt mit hellen Blütenwundern
Und schafft uns Frohsein und beschwingte Tage,
Die in des Herbstes Grau herüberleuchten
Wie schöne Bilder längstverklungner Sage.

So ist das Sein: In trüben Trauerstunden
Leuchtet der Glanz aus lichterfüllten Weiten;
Und dankbar öffnen wir verdampfte Sinne
Und sehen Gram und Zweifel von uns gleiten.

Im Kampf der hellen und der finstern Mächte
Zieht uns ein lichter Stern doch stets nach oben —
Auch über unsern dunkeln Erdentagen
Hält Gott die Vaterhände hoch erhoben. Jakob Job.

Schreiblesemethode?

Von den verschiedenen Lautiermethoden hatte bis vor kurzem die sogenannte Schreiblesemethode fast allgemein Gültigkeit, obschon gegen sie in den letzten zwanzig Jahren mit immer größerer Heftigkeit angekämpft worden ist. Das Wesentliche der Schreiblesemethode besteht darin, wie ihr Name schon sagt, daß Schreiben und Lesen als eine Einheit, als zusammengehörend betrachtet werden. Dieser Grundsatz ist denn auch in manchen Lehrplänen festgelegt worden, und darum ist eine Loslösung von dieser Methode mit den größten Anstrengungen verbunden.

Gegen die Verknüpfung der beiden Fächer Lesen und Schreiben machen sich immer mehr Bedenken geltend, und die Forderung, daß beide getrennt werden müssen, gewinnt immer mehr Anhänger. Weil die ganze weitere Gestaltung des ersten Leseunterrichtes auf der Erkenntnis der Zusammenhänge und der Verschiedenheiten des Lesens und Schreibens beruht, sei hier versucht, die psychologischen und physiologischen Vorgänge bei beiden Tätigkeiten darzulegen.

Alles unterrichtliche Gestalten vollzieht sich in folgenden drei Stufen: Erarbeiten, Verarbeiten und Ausdruck, wobei der Ausdruck, die Anwendung, das wichtigste Glied in der Kette des didaktischen Gestaltens ist:

Beim Lesevorgang ist das Erarbeiten das Kennenlernen der Buchstabenformen und ihrer Verbindung mit den Lauten. Klangvorstellung und Lautbild müssen sich zu einer Einheit verbinden. Bei diesem Vorgang sind Ohr und Auge betätigt. Ja, wir können uns ganz gut vorstellen, daß kein anderer Sinn zur Erfassung dieser Verbindung mitwirken muß. Es läßt sich ganz wohl denken, daß wir einem Kinde a vorsprechen und das A zugleich zeichnen: Schau, das heißt a. Und ein intelligentes Kind kann diese Verbindung ein für allemal behalten. Jedes Herbeiziehen eines andern Sinnes als des Gehör- und Gesichtssinnes liegt nicht in der Natur der Sache, sondern wird höchstens diktiert von Erwägungen, die außerhalb des Stoffes liegen: z. B. daß man durch die Mitwirkung auch eines andern Sinnes, des Muskelsinnes beim Aussprechen, des Tastsinnes beim Nachfahren, den Schülern die Verbindung von Laut

und Lautbild und die Auffassung des Lautbildes erleichtern kann; aber notwendig ist diese Erweiterung nicht.

Das Verarbeiten soll im möglichst reichen Gebrauch des Erfassten und in der damit verbundenen neuen Erkenntnis und Festigung bestehen. Auch hier sind nur Gesichts- und Gehörsinn in erster Linie an der Arbeit; der Schüler sieht das Lautbild, den Buchstaben A und in ihm klingt das a. Oder das a ertönt in seiner Umgebung, und er sieht vor sich das Lautbild A. Eine Muskelbetätigung ist nur notwendig, wenn wir zur Nachprüfung das Ergebnis der Arbeit hören oder sehen wollen. Aber dieses Sichtbar- oder Hörbarmachen des Ergebnisses der Verbindung von Laut und Lautbild liegt wiederum nicht inbegriffen im Lesevorgang: Ein Stummer kann lesen lernen, ohne sprechen oder schreiben zu können; wir selbst lesen ja auch, ohne zu sprechen oder zu schreiben. Daß wir das Gelesene ursprünglich innerlich hören, ist natürlich notwendig.

Beim Ausdruck soll der Schüler sich ausweisen, daß er imstande ist, diese erarbeiteten Zusammenhänge zwischen Laut und Buchstaben zu verwenden, für die in den gesprochenen oder gedachten Worten erkannten Laute die richtigen Lautzeichen zu denken. Auch hier ist der Gebrauch eines dritten Sinnes neben dem Gesichts- und Gehörsinn nur notwendig, um uns eine Nachprüfung zu ermöglichen. Hätten wir allgemein die nicht unmögliche Fähigkeit, die Gedanken anderer kennen zu lernen, ohne daß sie sie uns durch ein sichtbares, hörbares oder fühlbares Symbol zeigen, so wären eben diese Symbole nicht mehr notwendig; dann wäre auch auf dieser dritten Stufe, dem Ausdruck, die Betätigung eines andern Sinnes als des Gesichts- und Gehörsinnes nicht nötig.

Damit glaube ich gezeigt zu haben, daß beim Lesevorgang im Grunde genommen eben nur diese zwei Sinne betätigt werden müssen. Es ist also eine ganz willkürliche Maßnahme, wenn mit dem Lesenlernen auch das Schreibenlernen verbunden werden soll. Daß diese im Lesevorgang selbst gar nicht begründete Maßnahme für den leichten, ruhigen Fortgang des Lesenlernens nicht nur störend, sondern geradezu hemmend wirkt, das zeigt sich in der Schularbeit immer mehr, je näher sich der Unterricht zum Kinde herabläßt. Warum dies der Fall sein muß, will ich mit folgenden Überlegungen zu zeigen versuchen:

Mit obigen Ausführungen glaube ich dargetan zu haben, daß keine physiologische Notwendigkeit besteht, Lesen und Schreiben als Einheit zu betrachten, daß das Schreiben nur willkürlich mit dem Lesen verbunden worden ist. Mit den nachstehenden Darlegungen möchte ich zeigen, daß sie überhaupt gar nicht zusammengestellt werden sollten. Denn zwischen dem Lesen und Schreiben bestehen ganz wesentliche physiologische und psychologische Unterschiede.

Die physiologischen Grundlagen beider Tätigkeiten sind vollständig verschieden. Beim Lesen sind Auge und Ohr und meistens auch die Sprechorgane betätigt, Organe, die sich bereits in verhältnismäßig weit fortgeschrittener Vollkommenheit befinden und vom normalen Kinde unbe-

wußt und ohne besondere Übung annähernd richtig gebraucht werden können. Diese Werkzeuge können daher beim Lesenlernen ohne weiteres oder nach kurzen Vorübungen betätigt werden. Ganz anders beim Schreiben. Da haben wir es mit einem meist noch außerordentlich unentwickelten Werkzeug zu tun. Die gesamte Arm- und Fingermuskulatur befindet sich noch in dem Zustande, daß sie nur die im kindlichen Spiel geübten, fast immer großen, groben Bewegungen ausführen können. Nun sollen nach kurzer Zeit die Finger diese kleinen und kleinsten Feinheiten unserer Schriftzeichen herausbringen. Wer je schon auf diesen offen liegenden Unterschied in der Beherrschung der verschiedenen Werkzeuge geachtet hat, kann nicht begreifen, daß man zwei Lernvorgänge, die diese beiden Gruppen so ungleich ausgebildeter Werkzeuge beanspruchen, zusammenhängen will; umsoweniger, als gar keine Notwendigkeit dazu vorliegt.

Aber auch psychologisch können wir uns kaum zwei Vorgänge denken, die so verschieden sind wie das Lesen und Schreiben.

Beim Lesen wirken Sinnesausdrücke, Reize, auf die Netzhaut des Auges. Diese Reize werden weitergeleitet ins Gehirn und wecken dort Klangvorstellungen. Die Reize folgen sich, die Klangvorstellungen ebenfalls; sie verbinden sich zu einem Wort. Das Wort weckt wiederum Vorstellungen. Die Reize wirken weiter; ein zweites, ein drittes Wort reiht sich zum Satz, und dieser Satz wird nun nach dem Nacheinander noch als Einheit erfaßt, verknüpft; er weckt seinerseits wieder Vorstellungen, Gefühle, Urteile und so wird auf dem ewig wunderbaren Weg durch äußere Reize neues Leben in unserem Innern hervorgerufen. Wir lesen, das heißt, wir verknüpfen, verbinden, urteilen, kurz, wir verstehen, was wir gelesen haben und reihen es in unseren Bewußtseinsinhalt ein. Erst dann können wir lesen.

Das Schreiben aber ist gerade das Umgekehrte. Wir müssen einen Gedanken, ein Wort zuerst klar durchdacht und in richtige Sprachform gebracht haben, bevor wir es schreiben können. Die natürlichste Art, sich einem Menschen mitzuteilen, ist das Sprechen. Das Kind denkt a und spricht es auch voll freudigem Staunen über die goldgelbe Wiese. Es wird ihm nicht einfallen, das A schreiben zu wollen. Nun hat der Mensch die Schrift erfunden, um das festzuhalten, was er gedacht hat. Aber das Denken ist das erste. Um das Gedachte nun in diesen sonderbaren Zeichen festzuhalten, muß ein Willensanstöß die gesamte «Schreibmuskulatur» in Bewegung setzen und mit diesem schwerfälligen, ungeübten Apparat nach außen projizieren, was das Menschenhirn erfaßt hat. Daß dieses Schaffen aus dem Geistigen, aus dem Unkörperlichen ins Körperliche den kindlichen Kräften viel weniger entspricht als das Aufnehmen und Verarbeiten äußerer Reize, wie es beim Lesen der Fall ist, wird immer noch zu wenig betont. Und doch ergeben sich aus diesen psychologischen Wesensunterschieden des Lesens und Schreibens Schwierigkeiten, die jeder Lehrer schon mehr oder weniger deutlich bei seiner Schularbeit erlebt hat.

Diesen grundlegenden Unterschied zwischen dem Lesen und dem Schreibvorgang haben die eifrigsten Befürworter der Schreiblesemethode auch immer wieder gespürt. Die Abhängigkeit des Lesens von der Überwindung der körperlichen Schreibschwierigkeit und den größeren, oben ange-

führten psychologischen Schwierigkeiten legen dem Lesenunterricht so enge Fesseln an, daß sie meist bald gesprengt werden. Das Lesen schreitet rascher vorwärts; das ganze Gebäude der Theorie des Schreiblesunterrichtes fällt vor den Notwendigkeiten des Lebens zusammen. Das Lesen ist eben nicht nur physiologisch, sondern auch psychologisch bedeutend leichter als das Schreiben.

Wir können aber noch einen weitem psychologisch sehr bedeutsamen Unterschied feststellen. Was heißt Lesen eigentlich? Wozu lernen wir lesen? Itschner hat in seiner Unterrichtslehre den Satz geprägt: «Lesen heißt Inhalt gewinnen!» Mit dem Lesen wollen wir die Möglichkeit erschließen, über den Rahmen unserer engsten Gedankwelt hinaus Neues aufzunehmen, teilzunehmen an der großen Kulturgemeinschaft der Menschheit. Wir wollen aufnehmen, wir wollen lesen um des Lesens willen; Lesen ist nicht Selbstzweck, es ist nur Mittel. Es soll uns befähigen, mitzufühlen und mitzuteilen, was Künstler gestaltet haben, zu verstehen, was die Männer der Wissenschaft gedacht und erforscht haben. Wir erarbeiten uns mit dem Lesen eine neue, weite Welt. — Das Gelesene tragen wir in uns herum, wir verknüpfen und verbinden, vergleichen und unterscheiden; wir beurteilen uns und die Umwelt mit einem neuen Maßstab, wir verarbeiten das Gewonnene. — Auf Grund der neuen Erkenntnis und Urteile wird sich unser Denken anders gestalten als ehemals. Das Erworbene und Erfasste gelangt so in unserem weiteren Leben zum Ausdruck.

Was hat auch hier das Schreiben mit dem Lesen zu tun? Nichts, denn das Schreiben ist eben eine ganz andere Tätigkeit als das Lesen, es geht ganz andere Bahnen. Es ist ein Mittel, um das, was in uns ist, was wir denken und fühlen, was nach Gestaltung drängt, den Mitmenschen mitzuteilen.

Auch nach dieser Betrachtungsweise zeigt es sich von neuem, daß das Lesen seelisch eine ganz andere Tätigkeit ist als das Schreiben. Das Lesen ist ein Mittel, die Außenwelt in uns aufzunehmen; das Schreiben ist ein Mittel, unsere Gedanken der Umwelt kundzutun. Die Schüler schon in den ersten Schulmonaten zur Synthese dieser beiden Geistestätigkeiten führen zu wollen, ist ein unverständliches Verlangen.

So müssen wir erkennen, daß Schreiben und Lesen weder physiologisch noch psychologisch zusammengehören, ja daß sie, psychologisch gesprochen, geradezu in einem gewissen Gegensatz zu einander stehen, und deshalb in einem den Kräften des Kindes angepaßten Unterricht zeitlich getrennt erarbeitet werden müssen.

Es liegt aber auch keine didaktische Notwendigkeit vor, die beiden Disziplinen zu verbinden. Viel besser als durch das Schreiben der kleinen, vielgestaltigen Schreibschriftbuchstaben können wir sie durch andere, leichtere Betätigungen dem kindlichen Geiste einprägen. Stäbchenlegen, Erbsenlegen, Ausmalen, Ausscheren, Formen, in großer Ausführung mit Kreide an die Tafel malen sind Übungen, die dem kindlichen Geist und Körper besser angepaßt sind. Und mit dem Lesekasten kann das Kind mit leichter Arbeit nachlegen, was wir erarbeitet haben. Da dieses Legen von den geistigen und körperlichen Kräften des Kindes nur ein Mindestmaß beansprucht, ist der Schüler auch früher befähigt zu einfachen, selbständigen Arbeiten.

Wir müssen daher wegzukommen suchen vom unnatürlichen, weil unpsychologischen Schreibleseunterricht, hin zu einem freudigen, lebensfrohen Arbeiten zuerst in dem einen Gebiet, dann im andern, zuerst im Lesen, dann im Schreiben. Dann wird auch der Erfolg der mühevollen Kleinarbeit entsprechen.

E. Bleuler.

Zum neuen Schulgesetz des Kantons Baselstadt.

II.

Zu den einzelnen Schulanstalten seien folgende ergänzende Bemerkungen gemacht:

Primarschule. Die untere Abteilung (4 Jahre) ist die gemeinsame Erziehungs- und Bildungsanstalt aller Kinder. Sie hat die Aufgabe, die Schüler mit den Elementarkenntnissen vertraut zu machen und auf die folgenden Stufen vorzubereiten. Die obere Abteilung (4 Jahre) nimmt Schüler und Schülerinnen auf, deren Fähigkeiten mehr praktischer Natur sind und für die die Erlernung einer Fremdsprache verfrüht oder unmöglich ist. Sie hat die erworbenen Kenntnisse der Schüler zu erweitern und abzuschließen. Wie bisher wird das Prinzip der Geschlechtertrennung auch im neuen Gesetz aufrecht erhalten und zwar nicht nur für die Primar-, sondern für alle Schulstufen. Schulpflichtig werden die Kinder, die vor dem 1. Mai des betreffenden Kalenderjahres das sechste Altersjahr zurückgelegt haben. Eine Anregung, die Altersgrenze auf den 1. Januar festzusetzen ist fallen gelassen worden. Die Schülerzahl soll je nach der Klassenstufe an der untern Abteilung 42—46 betragen, an der obern 36 bleibend nicht überschreiten. Die wöchentliche Unterrichtszeit schwankt der Klasse entsprechend zwischen 20 und 30 Stunden.

Die **Sekundarschule** hat die Aufgabe, die Kenntnisse derjenigen Kinder, die die untere Primarschule mit Erfolg durchlaufen haben, so zu erweitern, daß die Schüler und Schülerinnen zur Erlernung eines ihren Fähigkeiten entsprechenden Berufs, zum Besuch der Fortbildungsklassen der Sekundarschule oder zum Eintritt in die kantonale Handelsschule vorbereitet sind. Ihre beiden ersten Klassen sind zugleich Vorbereitungsanstalt für die Mittelschulen. Die **Fortbildungsklassen** haben die Aufgabe, die früher erworbenen Kenntnisse so zu erweitern, daß Schüler und Schülerinnen für den Eintritt in das praktische Berufsleben, in die kantonale Handelsschule, die Schülerinnen auch für den Eintritt in die Lehrerinnenkurse der Frauenarbeitsschule oder in die Kindergärtnerinnenabteilung des Lehrerseminars vorbereitet sind. Die erste Klasse der Sekundarschule schließt an das vierte Schuljahr der Primarschule an und umfaßt 4 Jahreskurse, die Fortbildungsklassen deren zwei. Die Schülerzahl der einzelnen Klassen soll bleibend 40, in den Fortbildungsklassen 30 nicht übersteigen. Die wöchentliche Stundenzahl kann bis zu 32 ansteigen.

Hilfsklassen für Schwachbegabte sind gedacht für Kinder, die infolge geistiger Rückständigkeit einer besonderen individuellen Behandlung bedürfen. Bei der Zuweisung entscheidet in letzter Linie der Schularzt. Diese Klassen können für Knaben und Mädchen gemeinsam geführt werden. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 16—30, die Schülerzahl 16—26 pro Abteilung.

Normal begabte Kinder, denen ein körperliches Gebrechen anhaftet, können in besonderen, event. simultan geführten Klassen vereinigt werden (wie jetzt schon die Schwerhörigenklassen) und einen Unterricht erhalten, der auf ihre körperlichen Gebrechen besondere Rücksicht nimmt.

Eine tiefgreifende Neuerung bringt die Bestimmung, wonach Eltern von Kindern, die mit Gebrechen behaftet oder so bildungsfähig sind, daß sie keine der staatlichen Institutionen besuchen können, acht Jahre lang, solange also die Schulpflicht dauert, Beiträge bis zur Höhe der staatlichen Unterrichtskosten pro Kind erhalten sollen.

Die **allgemeine Fortbildungsschule** wird eingerichtet für

Knaben und Mädchen, die der obligatorischen Schulpflicht bis zum 14. Jahre genügt haben, aber weder die Fortbildungsklassen noch eine Berufsschule besuchen, noch in eine der Mittelschulen übertreten. Sie ist obligatorisch und dauert für Knaben drei, für Mädchen zwei Jahre mit vier, resp. fünf Wochenstunden. Die Organisation wird durch ein besonderes Gesetz geregelt. «Sie soll eine Arbeitsschule im tiefsten Sinne des Wortes sein,» sagt der Ratschlag zum Entwurf. Praktische Übungen, Arbeitsunterricht und Berufslehre sollen den Unterricht in den Schulfächern erweitern, beleben, ergänzen und vertiefen. Nur dann könne die allgemeine Fortbildungsschule vorhandene Schulmüdigkeit zerstreuen.

Den **Mittelschulen** schreibt der Entwurf die Aufgabe zu, ihre Schüler in die Methoden der geistigen Arbeit einzuführen und ihnen eine Bildung zu vermitteln, die ihnen das Studium auf einer Hochschule ermöglicht. Alle diese Anstalten schließen mit einer Maturitätsprüfung ab. Die Aufnahme erfolgt gestützt auf die Ergebnisse einer Aufnahmeprüfung. Mit Ausnahme des Gymnasiums besteht jede Anstalt aus 6 Klassen, wobei in den zwei ersten Klassen die Schülerzahl nicht mehr als 40, in den folgenden 30 betragen darf. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt höchstens 32, wozu noch höchstens 5 Stunden fakultative Fächer kommen können.

Die **kantonale Handelsschule** bereitet in ihrer untern Abteilung die Schüler auf den einfachen Bureau- und Verwaltungsdienst vor, in der oberen auf solche Stellungen in Handel, Verkehr und Verwaltung, die vermehrte Ausbildung zur Voraussetzung haben. Die obere Abteilung schließt mit Diplom oder Handelsmaturität ab. Liegen für eine Klassenstufe nicht genügend Anmeldungen vor, so können Knaben und Mädchen ausnahmsweise gemeinsam unterrichtet werden. Zum Eintritt ist das vor dem 1. Mai zurückgelegte 14. Altersjahr erforderlich. Die Schülerzahl übersteigt 30 nicht bleibend.

Die **Schulpflicht** dauert 8 Jahre. Der Unterricht aus einer Schulanstalt in eine andere soll grundsätzlich ermöglicht sein; er soll sogar erleichtert werden, wenn es sich um einen späteren Entschluß in der Berufswahl handelt.

Die **Ferien** betragen für alle Anstalten 10—11 Wochen.

Der **Religionsunterricht** liegt in den Händen der religiösen Gemeinschaften. Dieser Punkt des Gesetzes ist bereits früher geregelt worden. Im Pensum werden 2 Wochenstunden reserviert. Der Staat stellt die notwendigen Schulklokale unentgeltlich zur Verfügung.

Schulaufsicht und Schulbehörden. Lehrerschaft. Die Leitung der einzelnen Schulen soll in die Hände von Schulvorstehern, **Rektoren** gelegt werden. Bei den Mittelschulen steht jeder Anstalt ein Rektor vor, die Knaben- und Mädchenvolksschulen werden in drei Kreise eingeteilt und jedem Kreis ein Rektor beigegeben, was eine Vermehrung der bereits bestehenden Rektorate bedingt. — Als in erster Linie verantwortliche Behörden für den Gang des Unterrichts an den ihnen unterstellten Anstalten werden die **Inspektionen** genannt, die sich im allgemeinen aus 11 Mitgliedern zusammensetzen, eine Institution, die anderwärts etwa den Namen Schulpflege führt. In ihre Kompetenzen fallen Antragstellung auf Wahl, Pensionierung, Entlastung der Lehrkräfte, ferner die Überwachung administrativer Angelegenheiten. Eines ihrer Mitglieder soll der Lehrerschaft der Schulanstalt angehören. Die Lehrerkonferenz wählt ihren Vertreter auf die Dauer von 3 Jahren. Es darf aber der gleiche Kollege nicht mehr als 2 Amtsperioden der Behörde angehören. Er, sowie der Rektor, der von amtswegen Mitglied ist, haben aber nur beratende Stimme. Die Lehrerschaft drang also mit ihrer Forderung, daß ihr Vertreter Sitz und Stimme haben sollte, nicht durch. In Berücksichtigung gewisser früherer Tatsachen und Voten eine Enttäuschung für sie. Ebenso wird auch eine Vertretung im Erziehungsrate, wenn auch nur beratend, abgelehnt. Bis jetzt sind ja wohl Lehrer als Vertreter politischer Parteien im Erziehungsrate vertreten, aber es kann auch einmal möglich sein, daß die Lehrerschaft ausgeschaltet wird. Man hätte ihr wohl eine gesetzlich garantierte Vertretung zugestehen dürfen. Des-

halb wären ihre Bäume nicht in den Himmel gewachsen. Er wirkt mit beim Entscheide aller auf die Organisation des Unterrichtswesens bezüglichen Fragen.

Besonders erwähnt sei § 77, der wohl noch als Relikt aus der Zeit der Schüler- und anderer Räte stehen geblieben ist. Er lautet: «Den Schülern und Schülerinnen vom 7. Schuljahr an soll Gelegenheit gegeben werden, der Lehrerschaft, den Schulvorstehern, den Inspektionen und dem Erziehungsdepartement gegenüber ihre Wünsche und Beschwerden in bezug auf alle sie betreffenden Schulangelegenheiten vorzubringen.» Der Ratschlag bemerkt dazu: «Absichtlich ist eine ganz allgemeine Fassung gewählt worden; sie scheint uns ohne weiteres annehmbar.» Es dürfte aber gerade in dieser allgemein gehaltenen Fassung eine gewisse Gefahr liegen. Nichts ist geeigneter, Unsicherheit zu schaffen, als solch ein Ziehharmonikaparagraph. Und dann ist diese Bestimmung auch geeignet, ein Denunziantentum unsauberster Art zu erzeugen, eine Folge, die wohl nie und nimmer in der Absicht des Paragraphen liegt, aber sicher zur Auswirkung kommen wird. Es wäre dann auch interessant, jetzt schon feststellen zu können, was alles verschiedenerseits unter «allen sie betreffenden Schulangelegenheiten» verstanden wird. Politischen Treibe- reien gegen die Lehrerschaft wird mit diesem Artikel Tor und Tür geöffnet und wohl kaum zum Nutzen der Schule, auch dann nicht, wenn der Lehrkörper von den Behörden aus da- gegen gedeckt wird. Es ist zu hoffen, daß sich jemand im Räte findet, der sich dieses Schönheitsfehlers im Gesetz an- nimmt.

An den einzelnen Schulanstalten behandeln die *Lehrer- konferenzen* Fragen der Erziehung und vornehmlich Fragen ihrer Anstalt, die ihr von den Schulbehörden zugewiesen worden sind. Der Konferenz sind alle wichtigen Fragen zur Be- gutachtung vorzulegen. Sie hat das Recht, in Angelegenheiten, die ihre Anstalt betreffen, bei den Behörden Anträge zu stellen. — Die *Schulsynode*, deren Zugehörigkeit bis jetzt frei- willig ist, wird verstaatlicht und der Beitritt obligatorisch. Sie behandelt Fragen der Erziehung und des Schulwesens und wird geleitet von einem Vorstand von 25 Mitgliedern. Ordent- licherweise versammelt sie sich jährlich einmal.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Fritz Hauser schließt seine Ausführungen, mit denen er den Entwurf den gesetzgebenden Behörden übergibt: «Selbstverständlich wird auch mit der besten äußern Organisation keine neue Schule geschaffen. In letzter Linie sind es der Geist des Lehrers, seine Ideale und seine Arbeitsfreudigkeit, die einer Schule den Stempel auf- drücken. Heute pocht eine neue Zeit an die Pforten der Schule. Auf Grund des neuen Gesetzes sodann wird die nicht minder wichtige Arbeit der Revision von Lehrziel und Methode erst beginnen. Es handelt sich vorab um eine neue Grundlegung der ganzen innern Schularbeit, um ihre Neuorientierung an dem Maßstabe, den die Arbeit als Grundprinzip für Lehrstoff und Lehrmethode aufstellt . . . Die neue Schule wird nicht ohne tatkräftige Mithilfe der ganzen Bevölkerung zustande kommen können. Nicht nur die Lehrerschaft, ebenso sehr das ganze Volk ist aufs innigste an der Zukunft unserer Jugend interessiert.» Und dafür verantwortlich, möchten wir beifügen. Möchten die Herren Großräte bei der Behandlung des Gesetzes dessen stets gedenken, dann steht auch zu hoffen, daß das neue Schulgesetz nicht ein Produkt politischer Hän- deleien und Zugeständnisse wird, sondern ein Werk, geschaf- fen aus den Forderungen der jetzigen Verhältnisse und zum Wohle aller Kreise und in allererster Linie zum Wohl und Gedeihen der Jugend.

-0-

Zivildienst. Eine Erwiderung.

Es ist schon recht viel über diese Idee geschrieben wor- den und die Absichten ihrer Anhänger dürften jedem Leser der S. L.-Z. bekannt sein. Nachdem die Petition, die ihre Ver- wirklichung anstrebte, von den eidgenössischen Räten abge- wiesen worden war, schritt man im vergangenen Sommer zur Tat und versuchte die praktische Durchführung eines Zivil-

dienstes auf freiwilliger Grundlage. Mit aufrichtiger Freude habe ich erfahren, wie wacker oben im Bündnerland bedräng- ten Bergbauern geholfen wurde, als es sich darum handelte, eine Alpweide, der völlige Überwucherung drohte, zu reuten. Daß sich solche und ähnliche Aufgaben von Zivilpersonen lö- sen lassen, beweisen auch die Studenten-Ferienkolonien in Bosco-Gurin und anderswo, und jeder, der bei einem dieser Werke mitgeholfen hat, darf stolz das Bewußtsein tragen, einen notwendigen vaterländischen Dienst geleistet zu haben. Tatsächlich liegt hier ein gewaltiges Arbeitsfeld vor uns.

Etwas mehr als gewagt ist es aber, wenn man mit dem Gelingen dieser Freiwilligenarbeit die praktische Durchführ- barkeit des Zivildienstes innerhalb unserer Armee *beweisen* will. Und ebenso fraglich ist die Behauptung, daß in der ge- genwärtigen Zeit, wo man alle paar Wochen einige Staats- männer an irgendeiner Abrüstungskonferenz zu keinem Ziele kommen sieht und vernimmt, wie hinter ihrem Rücken die Aufrüstungsarbeiten nach allen Kräften gefördert werden, der Zivildienst der *wertvollste* Dienst sei, den ein Bürger leisten könne.

Doch zunächst zu dem «Beweis» für die Durchführbarkeit des Zivildienstes. Ich wage nicht daran zu zweifeln, daß die Männer, die in Feldis eine Alpweide verbessert haben, Tour- isten, Studenten, Pfarrer und Schulmeister aus innerer Über- zeugung diese Beschäftigung der Arbeit im bewaffneten Heer vorziehen. Wenn wir ihre Ansicht auch nicht teilen, so könn- en wir sie doch zum Teil verstehen. Wer bürgt aber dafür, daß alle diejenigen, die sich für eine solche Truppengattung entschließen würden, durch ebenso achtenswerte Gründe dazu bewogen wären? Wem gefiele es schließlich nicht besser, dro- ben auf luftiger Bündnerhöhe Erlensträucher, Alpenrosen-, Erika- und Heidelbeersträucher zu entfernen, statt unten im Tale auf dem durchglühten Boden der Exerzierplätze bei mo- mentan ganz unproduktiv scheinender Arbeit, zu der keine «Schwestern» erfrischenden Tee herbeitragen, seine Rekruten- schule zu absolvieren? Für den Sohn wohlhabender Eltern und den Fixbesoldeten wäre es ein leichtes, die wie vorge- schlagen um einen Drittel verlängerte Dienstzeit aufzubringen. Der Tagelöhner, der Arbeiter und der Bauernsohn dagegen wä- ren trotz aller Überzeugung und allen Glaubens und aller Erlebnisse gezwungen, Dienst im bewaffneten Heer zu leisten, weil dieser von ihnen weniger Opfer an Lohn und Zeit ver- langt. Wo ist da der soziale Sinn zu suchen?

Zu der Schwierigkeit, die Leute, die aus nichts weniger als achtenswerten Gründen sich zum Zivildienst drängen wür- den, davon fernzuhalten, gesellt sich aber noch eine andere! Auch wenn wir es nur mit den idealen Menschen zu tun haben, die uns ihr Vertreter schildert, so besteht doch ein großer Unterschied darin, ob eine solche Arbeit freiwillig oder als Pflicht geleistet wird. Wie wird die Stimmung sein, wenn ein Dienstbefehl den Zivildienstpflichtigen zufällig ein- mal nicht in der warmen Jahreszeit, sondern mitten im stren- gen Winter zu einer notwendigen Hilfeleistung, die mehr von ihm erfordert als das Reuten einer Alpweide, aufbietet? Da ist die Frage doch wohl angebracht, ob in einem solchen Fall die Pflichtigen mit dem gleichen Willen zur Tat und dem gleichen klaren, frohen, von Mut und hohen Idealen zeugen- den Blick zur Arbeit schreiten würden!

Sicherung des Völkerfriedens ist der beste Landesschutz. Sicherlich! Und für den Völkerfrieden zu arbeiten, ist eine unserer vornehmsten Aufgaben. Leider sind wir aber heute noch nicht so weit, wie wir wünschen möchten und so zwingt uns eben die Gegenwart, unser Land auf andere Art zu schützen. Diese Aufgabe stellte sich für uns am 1. August 1914, und ihre Lösung hat sich bewährt. Unsere Armee, un- sere braven Soldaten haben wochen- und monatelang unter denkbar größten Opfern mit der Waffe in der Hand unsere Grenzen bewacht und uns alle vor den Schrecken des Krie- ges bewahrt. Ist das Mordhandwerk? Welch gewaltiges Un- glück sie damit verhütet haben, können wir noch heute mit erschreckender Deutlichkeit in Nordfrankreich und anderswo

zu sehen bekommen. Wie unendlich viel Weh und Leid und welch unermeßliche materielle Schäden, die heute durch Battillone von Zivildienstpflichtigen nicht gutgemacht werden könnten, sind uns durch das Bestehen einer starken Armee erspart geblieben!

So komme ich aufs neue zu dem Schlusse, daß der Zivildienst in unserer Zeit eben doch eine Utopie ist und es noch für lange Zeit bleiben wird. Diejenigen, die anderer Meinung sind, mögen nochmals zu den Geschichtsbüchern greifen und darin erfahren, daß unsere Vorfahren nicht nur nach Katastrophen Opfersinn aufbrachten, sondern es auch meisterlich verstanden, Katastrophen von unserem Lande fernzuhalten.

E. Amberg.

Eine Weihnachtsgabe.

Wir stehen vor Weihnachten und besinnen uns auf Geschenke und Überraschungen. Aber was gibt es noch zu besinnen? Bunte, flimmernde Auslagen stopfen Kinderköpfe voll Wünsche, und die Reklametrommel mit all den rühmenden Inseraten, Flugblättern, Plakaten werben lärmend um die Gunst der Erwachsenen. Wie schlecht paßt dieser jährlich wachsende Tamtam zum Sinn und Geist der Weihnacht! Sollten wir Lehrer da nicht mithelfen, anspruchsvolle Jugend zur Bescheidenheit zu mahnen? Sagen wir den Schülern, daß der Wert eines Geschenkes nicht immer dem Preise entspricht! Raten wir ihnen beim Schreiben ihrer Wunschzettel! Weisen wir sie hin auf Geschenke, die von Dauer und auch ein Quell zu steter Weiterbildung sind! Allerlei Apparate zum Hantieren, Malkasten und Farbstifte bereiten den Kindern immer Freude. Aus der Jugendzeit erinnere ich mich an Laubsägekasten. Was wurde nicht alles aus den dünnen Brettchen damit ausgesägt und zusammengesteckt. Heute sind die Laubsägearbeiten in Mißkredit gekommen. Mit Recht! Alle die Bürstenhalter, Photorähmchen, Ständer usw. waren so dumme, unpraktische, geschmacklose Dinge. Wir nennen sie «Kitsch». Sie waren nie solid und nie schön. Mit der Rückkehr zur alten Handarbeit, mit dem Wiederaufleben des Kunstgewerbes sind wir darüber hinausgekommen. Und so haben für Handarbeit begabte Buben für die überlebte Laubsägearbeit einen Ersatz im *Holzschnitzen*. Es ist eine kunstgewerbliche Arbeit, die endlich wieder zu ihrem Rechte kommt, nachdem sie lange Zeit mißachtet war. Es fehlte an richtiger Anleitung zur Arbeit, an richtiger Auffassung. Edw.

derer der Knabenhandarbeit an der Volksschule, als ein Kenner und Künstler im Holzschnitzen hat Edw. Reimann in zahlreichen Kursen für Schüler und Lehrer neue Formen und eine neue Technik erprobt.

«*Lehrgänge in Schnitzen für Schule und Freizeit, 46 Tafeln und 24 Seiten Text*» — so heißt als Ergebnis der jahrelangen Arbeit das Werk, das vor kurzem, vom Kant. Zürich. Verein für Knabenhandarbeit u. Schulreform herausgegeben, im Selbstverlage des Verfassers erschienen ist. Wenn diese Lehrgänge auch in der Hauptsache den Handarbeitskursen an der Volksschule dienen, so wenden sie sich auch, wie der Verfasser im Vorwort betont, an die schulentlassene Jugend. Ich möchte noch beifügen: auch an die Erwachsenen, die Lust, Zeit und Begabung für eine künstlerische Heimarbeit haben. Ein gesonderter Textteil enthält Abschnitte über Ziel und Wert des Schnitzens, Lehrverfahren, Material und seine Herrichtung, Gewinnung der Schmuckformen, Technik und Werkzeuge, Holzverbindungen, Oberflächenbehandlung, Arbeitslokal und Ausrüstung und Besprechung von Musterbeispielen. Alle Abschnitte behandeln kurz und klar, was jeder Holzschnitzer von der Arbeitsweise, der Holzbehandlung, der Handhabung der Werkzeuge und der künstlerischen, werkgerechten Gestaltung wissen muß. Selbstverständlich ist, daß wie für jede handwerkliche Tätigkeit ein gewisses Maß von Begabung vorausgesetzt werden muß. Um so eher, als beim Schnitzen künstlerischer Sinn eine Rolle spielt. Dieser ist aber nicht ausschlaggebend, wie der Verfasser betont. Der Geschmack, der Sinn für das Walten handwerkskünstlerischer Gesetze erwirbt sich der Schaffende meist erst durch Eigentätigkeit.

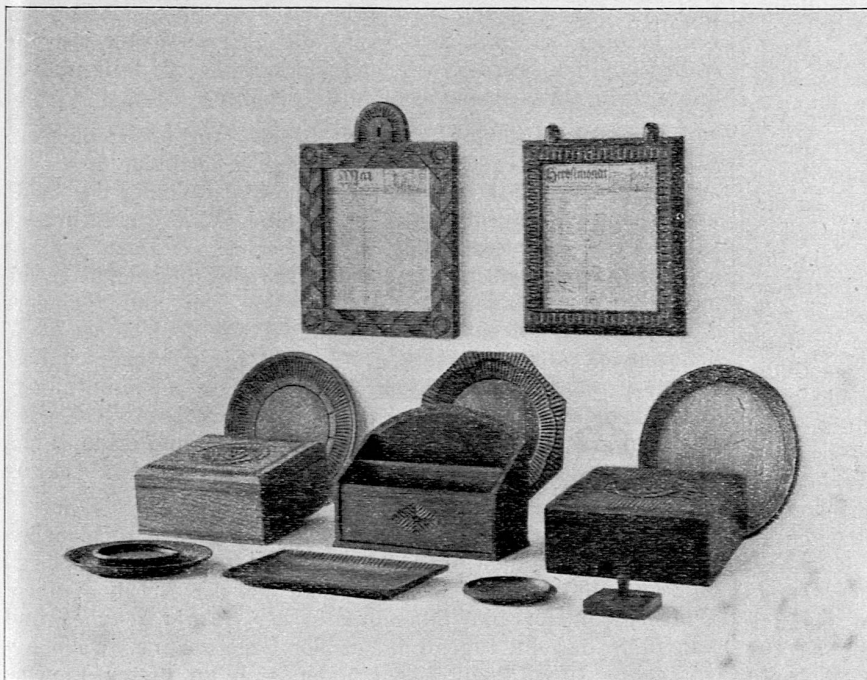
«Erster Grundsatz unseres Schaffens muß ein sauberer, korrekter und sachlicher Aufbau des Arbeitsstückes sein und damit wird die erste wichtige Forderung erfüllt; denn eine präzise Arbeit wird immer der ‚Anfang der Schönheit‘ sein.» So heißt es im ersten Abschnitt. Der Verfasser begründet mit dieser Auffassung die Möglichkeit einer weiten Verbreitung des Schnitzens im Volk. Über die Schmuckgestaltung schreibt Reimann: «Wir sind zu guten, alten Techniken zurückgekehrt; denn Rückkehr kann auch Fortschritt bedeuten. Wir hatten uns in den letzten Jahren zu sehr von der volkstümlichen Überlieferung abgekehrt. Diesen Fehler machten fast alle Gebiete des eigentlichen Kunsthandwerks, bis man eines Tages erkannte, welche Schlichtheit und Schönheit, welches Kunstempfinden den meisten handwerklichen Arbeiten der Bauern- und

Volkskunst aller Zeiten innewohnt und deshalb anfang, aus dem Quell des guten, alten Schaffens neue Anregungen und Kräfte zu schöpfen.» Was die Abschnitte über das rein Technische betrifft, brauchen sie keine weitere Empfehlung. Wer sich im Schnitzen betätigt, wird sie mustergültig finden. Außer den photographisch abgebildeten Arbeiten am Ende des Textteils sind dem Werke als II. Teil 46 Tafeln beigegeben. Sie enthalten in klarer, plastischer Zeichnung Entwürfe zu Schnitzarbeiten, nach Schwierigkeit gegliedert in drei Stufen. Maße, Konstruktionslinien und Holzart sind diesen Werkzeichnungen in Originalgröße beigegeben. Mögen diese Begleitworte genügen und dem Werk zu weiter Verbreitung unter Lehrerschaft, Schülern, Schulentlassenen mitverhelfen.

Und eben gerade vor Weihnachten! Die «Lehrgänge in Schnitzen» eignen sich, zusammen mit vier Schnitzwerkzeugen, vorzüglich als Weihnachtsgeschenk für ältere Schüler und schulentlassene Söhne. Wohl braucht es für vollkommene, mannigfaltige Schnitzarbeit mehr als nur vier Eisen. Aber sie genügen dem Anfänger, und eine vollständige Ausrüstung läßt sich leicht nach und nach mit wenig Geld erwerben. Und ist es nicht eine schöne, wertvolle

Gabe, die es ermöglicht, mit eigener Arbeit, mit selbstgeschaffenen Geschenken auf Jahre hinaus anderen am Christabend Freude zu bereiten.

Albert Heß.



Reimann in Winterthur hat in unermüdlicher Arbeit den Weg gefunden, dem Schnitzen den gebührenden Platz unter den verschiedenen Handarbeiten zurückzugewinnen. Als eifriger För-

Lehramtsbewerber in Sibirien. Von Ernst Jucker, Direktor des Pädagog. Technikums in Toms (Sibirien).

Heute kam zu mir in die Sprechstunde ein Mädchen aus Obdorsk. Zweitausend Kilometer weit kam es zu fragen, unter welchen Bedingungen wir es in unsere Schule aufnehmen würden. Mit nach Wissen hungrigen Augen schaute es mir auf den Mund, um sein Schicksal zu erfahren. Arm wie eine Kirchenmaus, aus einem Gebiete, wo es nur ganz armselige Lerngelegenheiten gibt, kommt es diesen ungeheuren Weg in die nächste Berufsschule. Ja, es will nur Lehrerin werden, kein anderer Beruf erscheint ihr so wichtig, wie der des Volksschullehrers. Zurück kann sie nicht mehr, erstens hat sie kein Geld dazu und zweitens haben sie ihre Eltern aus dem Hause gejagt, weil sie eine «Studierte», ein «Weißhändchen» werden will. Sie hat kein Heim mehr und sie vertraut auf ihre eigene Kraft, sie ist ja schon sechzehn Jahre alt und sie weiß, was sie will. Sie kann leiden, sie kann auch hungern für das, was sie will. Ich schlage ihr ein Freibillet nach Hause vor, denn sie hat doch wahrhaftig nicht genügend Kenntnisse, um bei uns zu lernen. Jetzt weint sie. Warum verstehe ich nicht, daß sie keine Eltern, kein Heim mehr hat. Wie kann ein ganz kulturloser, halbwilder Mensch ihr verzeihen, daß sie lernen will. Für ihn ist sie ein unverbesserlicher Faulpelz. Ob ich vielleicht irgendeine Arbeit für sie weiß, bei der sie doch wenigstens eine Abendschule besuchen könnte? Ihr ist es ganz gleich, war für Arbeit es ist, sie kann arbeiten. Stolz zeigt sie ihre harten, groben Hände, welche wenig weibliche Weichheit verraten. Was würdest du, lieber Leser, an meiner Stelle in einem solchen Falle tun? Ich denke dasselbe, was ich schon in vielen solchen Fällen früher tat. Ich drücke meine beiden Augen fest zu, ich vergesse für einen Augenblick alle Buchstaben meiner Instruktion über die Aufnahmebedingungen in unsere Schulen und ich mache das Mädchen zum Glücklichen aller Sterblichen, ich verspreche ihr, sie aufzunehmen und ihr ein Stipendium zu geben, denn was sind vor so viel Lernwillen alle Gesetzesbuchstaben über das Lernen zusammen? Ein kleines Nichts. Ein armseliges Stottern und Stammelnen, aber kein Leben. Jedes Jahr wiederholt sich diese Szene in ähnlicher Weise. Jedes Jahr nehme ich mir vor, die Schüleraufnahme streng sachlich und formell richtig durchzuführen und jedes Jahr fallen meine guten Vorsätze vor dem Leben in ein Nichts zusammen und ich bin sicher, daß ich dorthin komme, wohin der Weg führt, der mit guten Vorsätzen gepflastert ist. Doch habe ich schon eine gute Entschuldigung darin, daß die vielen jungen Leute, denen ich den Weg ins Leben hinaus so öffnete, sich bis jetzt bewähren und daß manche unserer besten Schüler gerade so zu uns kamen.

Wenn wir im August oder anfangs September unsere Aufnahmeprüfung abhalten, und wenn es sich dann oft darum handelt, weich zu sein, dann erinnere ich mich immer daran, wie vor vielen Jahren das Herz eines armen Zürcheroberröndlerungen unter dem Kittel klopfte, als er sein Schicksal in Küsnacht dem Ermessen jener Lehrer anheimstellte, die ihm dann später den Weg zum Erzieher zeigten und ihn begeisterten für die schönste Aufgabe, die dem Menschen gestellt werden kann, junge Menschen zu bilden. Mir scheint es dann immer, daß dort auch nicht alles streng formell nach dem Buchstaben zugeht, als man ihn aufnahm, denn nicht gerade glänzend war ich damals vorbereitet. Wenn ich die Jungen und Mädchen am Tage der Aufnahmeprüfung jeweils überschauere, dann erinnere ich mich an die heimeligen alten Korridore im alten Kloster am Zürichsee, wo damals an Stelle erster in sich versunkener Mönche frische Jugend um ein Plätzchen an der Sonne kämpfte. Doch welcher Unterschied Küsnacht und Toms. Wenn bei uns ein Schüler aus einem Dorfe kommt, das 300 km von uns entfernt liegt, dann sagen wir, daß er hier nebenan nicht weit von Toms wohnt, wenn er aus 1000 km Entfernung ist, dann sagen wir, daß dieser noch ein bißchen weiter weg zu Hause ist. Wir haben bei uns Schüler aus Archangelsk, aus Astrachan, aus dem Kaukasus und aus Jakutsk. Entfernungen spielen hier überhaupt gar keine Rolle. In Küsnacht kamen die Schüler per Bahn und per Schiff; zu

uns kommen die meisten mit Pferden auf den groben Bauernwagen, auf denen man gute Knochen haben muß, wenn man ein paar hundert Kilometer auf ihnen fahren will. Nicht alle unsere Schüler haben ein Automobil oder eine Eisenbahn gesehen, wenn sie zu uns kommen und was ein Tramway ist, wissen nur ein paar Auserwählte.

Die Aufnahmeprüfung ist bei uns, wie ja fast überall, der Anfang des neuen Schuljahres. Die Aufnahmebedingungen sind für alle beruflichen Mittelschulen die gleichen, mit dem Unterschiede allerdings, daß jede Schule das Recht hat, einzelne Momente der Bedingungen, welche für sie besonders wichtig sind, stärker zu betonen und andere abzuschwächen. Wenn alle Bedingungen durch Dokumente beweisbar in Ordnung sind, wird der Schüler zuerst zur schriftlichen, dann zur mündlichen Prüfung zugelassen. Das Thema zum Aufsatz wird immer aus drei Gebieten gegeben, entweder schreibt der Kandidat eine Autobiographie, oder er behandelt ein Thema aus der Literatur oder Politik, je nach seinem eigenen Ermessen. Die mündliche Prüfung umfaßt Mathematik, Physik, Chemie, Naturkunde, Russisch und Gesellschaftslehre.

Die Prüfungen sind öffentlich und jedermann, der sich dafür interessiert, hat Zutritt zu ihnen. Dieselben dürfen durchaus nicht den Charakter eines formalen Examins tragen und sind so einzurichten, daß hauptsächlich der Verstand geprüft und nicht totes Wissen ausgekramt wird. Der Schüler soll seine Auffassungsgabe, sein Kombinationsvermögen und seine Orientierung im wirklichen Leben beweisen. Alles «Nurwissen» wird ihm als negative Eigenschaft berechnet. Noten gibt es keine. Nach der Prüfung sind alle Aufgenommenen gleich. Man entscheidet nur, ob er aufgenommen werden kann oder nicht; ob er bessere oder schlechtere Kenntnisse hat, läßt man ihn im Laufe der weiteren Arbeit beweisen. Die Prüfungsergebnisse werden sehr schnell festgestellt, damit der Schüler nicht zu lange in Unwissenheit über sein Schicksal gehalten wird.

Da der Lehrermangel in Sibirien mit jedem Jahre wächst, da man neue Schulen in großer Zahl öffnet, werden wir dieses Jahr in unser Technikum nicht nur vierzig Schüler aufnehmen, sondern wir werden unsere Türen auf einmal für 200 junge Leute öffnen, um wenigstens der größten Lehrernot in vier Jahren zu steuern. Ob wir gleich auf einmal so viele Abiturienten der Mittelschule finden werden, steht heute noch nicht fest, doch glauben wir diese Aufgabe nach den Erfahrungen früherer Jahre auch dieses Jahr zu bewältigen. Auf jeden Fall bereiten wir uns tüchtig auf diese Erweiterung vor und wahrscheinlich werden wir das Tartarische Technikum von uns weg in ein eigenes Gebäude überführen.

Zum Schulanfange haben wir dieses Jahr noch eine Aufgabe, welche hier gegenwärtig nicht ganz leicht zu lösen ist. Wir wollen dieses Jahr versuchen, sämtliche Kinder der Stadt, welche im schulpflichtigen Alter sind, einer eingehenden pädagogischen Untersuchung zu unterziehen. Dazu müssen wir unser pädagogisches Laboratorium ganz bedeutend erweitern. Wir hoffen allerdings, daß uns der Staat und besonders die Stadt materiell entgegenkommen werden, doch ist es ziemlich schwer, alle notwendigen Apparate schnell anzuschaffen, da wir in dieser Hinsicht sehr weit von den Quellen wohnen. Wenn man aber den ungeheuren Wert der wissenschaftlichen Forschung gerade auf dem Gebiete der Erziehung erkannt hat, versteht es sich von selbst, daß wir alles tun werden, um zur rechten Zeit bereit zu sein.

Das Schuljahr beginnt bei uns im Gegensatz zu manchen Schulen im Auslande ohne jede Feierlichkeit, da wir nicht so sehr an den Wert der Worte, wie an den der Arbeit glauben. Trotzdem ist aber die Stimmung in der Schule gehoben und man fühlt, daß die Jugend mit großer Begeisterung an die Arbeit geht. Unwillkürlich entzündet sich an dieser Flamme dann auch der Lehrer, und so ist es verständlich, daß auch bei uns der Schulanfang ein Fest ist für die Jugend und ein Jungbrunnen für die Lehrer, aus dem sie aufs neue Kraft zur Arbeit für ein ganzes Jahr schöpfen.

Delegiertenversammlung des Kant. Lehrervereins von Appenzell A.-Rh., den 19. November in St. Gallen.

Unser neuer Präsident, Reallehrer Hunziker in Teufen, begrüßte die Delegierten und weiteren Kollegen, Herrn Inspektor Scherrer und eine Vertretung der Arbeitslehrerinnen. Sein kurzes Eröffnungswort verriet, daß er nicht viel auf Schönrederei hält, es dafür aber versteht, mit wenigen sachlichen Äußerungen seine Leute für Fragen zu interessieren, die zur Zeit unsere Lehrerschaft beschäftigen müssen und sollen. Er wies darauf hin, daß unsere oblig. Fortbildungsschulen, die unter Seufzen der Lehrer und Schüler soeben ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, dringend einer Neuorganisation bedürfen. Die Beschlüsse unserer Bündner Kollegen in Truns sagen ihm, daß der Gedanke der Freizügigkeit, der uns je und je so sehr am Herzen lag, nicht ruhen werde, bis er, allen Hindernissen zum Trotz, zur Tatsache werde.

Aktuar Wegmann verlas die Protokolle der Delegiertenversammlung vom 19. März 1927 und der Hauptversammlung vom 14. Juni 1927 in Gais. Wie oft schon haben Aktuare das Gefühl haben müssen, daß ihre großen, zeitraubenden Arbeiten, nur gleichsam als ein notwendiges Übel, mit mehr oder weniger Geduld hingenommen werden. Es sei darum dem Berichterstatter erlaubt, unserem gewissenhaften Protokollführer Dank und Anerkennung zu zollen für seine großen Opfer an Zeit und gutem Willen.

Als neue Mitglieder unseres Vereins wurden von der Versammlung aufgenommen: Frl. Hotz, Reallehrer Hotz, Primarlehrer Züst und Primarlehrer Knaus, alle in Herisau; Primarlehrer Rohner in Rehetobel, Primarlehrer Paul Züst in Schönengrund und Dr. Gubler, Kantonsschule, Trogen.

Im Auftrag der Lehrmittelkommission gab unser ehemaliger Präsident E. Altherr eine klare, umfassende Orientierung zur Wahl des Gesanglehrmittels. Wohl war den Ortskonferenzen Gelegenheit geboten worden, ihre Wünsche kundzutun. Wenn aber die eingelaufenen Antworten der Lehrmittelkommission durchaus kein klares Bild von dem Willen unserer Lehrkräfte zu geben vermochten, so ist dies darauf zurückzuführen, daß es seinerzeit an einer einheitlich durchgeführten Aufklärung fehlte. Das wurde nun aber von Kollege Altherr gründlich nachgeholt; nur schade, daß nicht alle Interessenten seine Ausführungen anhören konnten. Aus den eingelaufenen Willenskundgebungen hatte die Lehrmittelkommission mit Sicherheit schließen dürfen, daß die «Helvetia» von Zweifel, die seit mehr als 30 Jahren wacker mitgeholfen hatte, die Sangesfreudigkeit des Appenzellervolkes zu erhalten und zu mehren, in Ungnade verfallen sei. Der Votant ließ es sich nicht nehmen, noch einmal die vielen Vorzüge des abgedankten Lehrmittels zu würdigen. Er konnte aber doch nicht eine Neuaufgabe im jetzigen Umfang empfehlen, da die sehr reichhaltige Sammlung eine große Zahl von Liedern enthält, die den heute geltenden Ansichten von Musik und Poesie nicht mehr entsprechen. Viele der Lieder verherrlichen allzu pompös die Waffentaten unserer Ahnen und sind darum von denjenigen Lehrern, die Kriegs- und Nachkriegszeit als denkende und ihrer Verantwortung bewußte Jugendführer miterlebt haben, schon seit Jahren nicht mehr eingeübt worden. Eine Neubearbeitung der «Helvetia» aber kann nicht in Frage kommen, da die Kosten einer solchen wohl einzig von unserem kleinen Halbkanton getragen werden müßten.

In der Begutachtung der schon länger bestehenden oder erst neugeschaffenen schweizerischen Gesanglehrmittel, die uns dienen könnten, ließ sich Kollege Altherr von dem Gedanken leiten, daß nur solche Lehrmittel in Frage kommen können, die dem Lehrer nicht eine ganz spezielle Methode aufzwingen. Als solche empfahl er das neuerevidierte Lehrmittel des Kantons St. Gallen und «Lieder für Jung und Alt» von Schäublin. Das Liedermaterial des erstgenannten ist trefflich nach methodischen Grundsätzen geordnet; daß der theoretische Teil separat gehalten ist, darf ohne Zweifel nur begrüßt werden. Doch berücksichtigt das Werk zu wenig die Oberstufe, sind doch unter den 213 Nummern nur 37 dreistimmig gesetzt. Da aber in unserm Kanton ein obligatorisches Lehrmittel auch

den sogenannten Jugendchören dienen muß, so könnte dasjenige von St. Gallen als einziges Liederbuch nicht den Wünschen entsprechen. Der «Schäublin» ist noch heute eine sehr reichhaltige, sorgsam ausgewählte Liedersammlung, doch sind bei dieser nicht einmal 20 Prozent der Lieder speziell für zweistimmigen Gesang bestimmt und der Rat, dreistimmig gesetzte Lieder mit Hilfe hineingeflickter kleiner Nötchen auch durch zweistimmigen Chor singen zu lassen, würde schwerlich gern und oft befolgt. Dies waren einige der zahlreichen Erwägungen, die den Votanten zu nachfolgender Antragstellung veranlaßten:

1. Da von den in Betracht fallenden revidierten Schulgesangbüchern keines vorhanden ist, das sämtlichen Stufen, von der 3. bis und mit der 8. Klasse in gleichem Maße gerecht würde, möge die Lehrmittelkommission der Landesschulkommission empfehlen, eine Zweiteilung vorzunehmen, in dem Sinne, daß für die Klassen 3 bis und mit 6 das Schulgesangbuch für den Kanton St. Gallen, für die Klassen 7 und 8 jedoch die Sammlung «Lieder für Jung und Alt» von Schäublin als obligatorisches Lehrmittel bestimmt würden. 2. Um das Budget nicht stärker als bis anhin zu belasten, dürfte in Erwägung gezogen werden, ob es nicht tunlich wäre, das eine oder andere, oder beide Lehrmittel nur als Schuleigentum an die einzelnen Schulen abzugeben.

Diese Anträge wurden von der Versammlung fast einstimmig gutgeheißen, nachdem Herr Inspektor Scherrer versprochen hatte, er wolle nach Kräften dahin wirken, daß im Falle die Landesschulkommission die Abgabe nur eines Lehrmittels gutheiße, die Wahl dieses einen erst nach nochmaliger Begrüßung der Lehrerschaft erfolgen solle. Überdies wurde Antrag 2 so präzisiert, daß die Liederbücher auf Wunsch an austretende Schüler abgegeben würden. — Damit hoffe die appenz. Lehrerschaft, daß auch diese Lehrmittelfrage zu aller Zufriedenheit gelöst werden könne. Kollege Altherr aber gebührt für seine wegweisende Arbeit unser Dank.

Für Kollege Kast, unsern Vertreter in der Lehrmittelkommission, der nicht anwesend sein konnte, übernahm es Herr Inspektor Scherrer, uns über die Arbeiten und Pläne dieser Kommission zu orientieren. Er nannte an verwirklichten Aufgaben: Die Reliefkarte des Kantons Appenzell; die neuen Rechenlehrmittel von Stöcklin; Umarbeitung und Neudruck der Toblerschen Liedersammlung (erscheint auf Frühjahr 1928) und die Subventionierung von Begleitstoff für den Leseunterricht.

Als Postulate, die in nächster Zeit verwirklicht werden dürften, kommen in Betracht: Das Heimatbuch von Rotach, das neue Gesanglehrmittel und die neue Schweizerkarte. Wünsche, deren Erfüllung wohl noch in weitere Ferne gerückt werden müssen, wären: Appenz. Lehrmittel für den Geographieunterricht; appenz. Sprachlehrmittel; die Lesebuchfrage und eine neue biblische Geschichte.

Diese interessante Berichterstattung gab uns von neuem die Gewißheit, daß unsere Lehrmittelkommission trotz vieler Hemmnisse ernstlich bestrebt ist, unsern Schulen Lehrmittel zur Verfügung zu stellen, die den Forderungen der Zeit, aber auch der Eigenart unseres Landes und Volkes gerecht werden. Besonders dankbar sind wir ihr aber für den steten Willen, in allen wichtigen Fragen die Wünsche der Lehrerschaft anzuhören und wenn immer möglich zu erfüllen.

Vizepräsident Göldi erstattete kurzen Bericht über die Delegiertenversammlung des S. L.-V. in Zürich. Ein Antrag der Ortskonferenz Bühler, es sei das Thema der nächsten Hauptversammlung «Die Orthographiefrage» durch ein aktuelleres zu ersetzen, wurde mit großem Mehr abgelehnt. Damit haben die Delegierten bekundet, daß sie nicht nur den Wunsch nach Vereinfachung der Schreibweise haben, sondern auch die Durchführung einer solchen für möglich halten.

Der Präsident machte, angeregt durch einen gemeldeten Unfall beim Turnunterricht, die Anregung, es sollte die Frage der Schülerversicherung in unserem Kanton ventiliert werden. Die Versammlung gab dem Vorstand Auftrag zu den notwendigen Vorarbeiten und späterer Antragstellung in dieser Sache.

Freiwillige Schulsynode Baselstadt.

Basels Lehrerschaft — oder wenigstens ein Teil derselben — versammelte sich Mittwoch, den 30. November, zur 35. ordentlichen Jahresversammlung der Schulsynode. Herr E. Vomstein begrüßte als Präsident die Mitglieder der Schulbehörden und die Synodalen und teilte mit, daß die letztjährigen Verhandlungsgegenstände zu etwelchem Erfolge geführt hätten, indem begründete Aussicht vorhanden sei, daß die Schulgärten zur Wirklichkeit werden. Die in der Frage der Landbeschaffung kompetenten Behörden ständen der Angelegenheit sympathisch gegenüber. Ferner seien als Folge des letztjährigen Referates über Orthographiereform etwa 100 Lehrkräfte aller Stufen dem Schweizerischen Bunde für Orthographiereform beigetreten. Mit Genugtuung gibt ferner der Vorsitzende der Tatsache Ausdruck, daß mit sehr verschwindenden Ausnahmen die Lehrerschaft bereit war, auch finanziell die Propaganda für die Annahme des neuen Besoldungsgesetzes zu unterstützen. Und endlich teilt er mit, daß an das Erziehungsdepartement eine Eingabe gerichtet worden sei, in der ersucht werde, gewisse Bestimmungen in der Verordnung betreffend die altershalbe Entlastung der Lehrkräfte, die eine Folge der neuen Besoldungserhöhungen waren, wieder in gemilderte Fassung gebracht werden möchten und daß vom Herrn Erziehungsdirektor ihre Nachprüfung zugesichert worden sei.

Nach dem von der Aktuarin, Fräulein Widmer, verlesenen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes bildete das Haupttraktandum des verflossenen Geschäftsjahres das neue Besoldungsgesetz und die Propaganda dafür.

Herr Dr. Gottfried Bollinger, Kassier, teilt in seinem Bericht mit, daß die Synode zur Zeit 674 Mitglieder zählt, gegenüber 692 im Vorjahre. 8 Synodalen sind gestorben, 21 ausgetreten, Neueintritte sind 11 zu verzeichnen. Die Rechnung ergibt bei Fr. 2988.25 Einnahmen und Fr. 1076.20 Ausgaben einen Aktivsaldo von Fr. 1912.20. Das Vermögen hat um Fr. 693.95 zugenommen. Für die Propagandaaktion zugunsten des Besoldungsgesetzes sind Fr. 11 551.— eingegangen, die zum größten Teil aufgewendet werden mußten. Immerhin konnte ein Restbetrag von Fr. 600.— der Sammlung für die Unwetterbeschädigten zugewendet werden.

Über die Schulausstellung berichtete deren Kommissionspräsident, Herr Dr. Max Flury, Vorsteher der Frauenarbeitschule. Nach seinem Berichte hielt die Kommission zur Festlegung und Beratung des Programms 5 Sitzungen ab. Von total 1838 Teilnehmern wurden die 36 Veranstaltungen besucht. Diese umfaßten 17 Vorträge, 16 Lehrübungen, 2 Elternabende und eine Filmaufnahme.

Der geschäftliche Teil der Verhandlungen wurde mit der Ersatzwahl des zurücktretenden Kassiers, Herrn Dr. Bollinger, beendet. An seine Stelle wurde gewählt Herr Gottlieb Gerhard, Lehrer an der Mädchensekundarschule.

Hierauf erhält Herr Reallehrer Hans Küng das Wort zu einem Referat über: *Schule und Sport*. Einleitend bemerkt der Referent, daß er sich nicht nur die Darlegung der Notwendigkeit der körperlichen Ausbildung zum Ziele gesetzt habe, sondern er werde auch auf die Auswüchse besonders in den neueren Bewegungen des Sportes hinweisen. Und darum unterzieht er den Sport im engeren Sinne einer strengen, aber nicht übelwollenden Kritik. Er konstatiert das starke Umsichgreifen des Sportes, hält es aber für schwer, den tiefen Ursachen dieser Zeiterscheinung beizukommen. Neben der Zahl der wirklich Sportbegeisterten läuft ein großer Teil der Mode halber mit, ein anderer angeregt durch die Reklame in der Presse, im Kino; wieder andere zieht der verhimmelnde Personenkultus, der mit den Sportgrößen getrieben wird, an. Nicht zuletzt mag auch ein Umfall vor der Rekordwelt beitragen. Es ist Sache der Schule, aus dem Sport das Gute herauszuholen, da gewisse Seiten desselben dem Bewegungsbedürfnis unserer Jugend entsprechen. Die Körpererziehung muß in den Lehrzielen besser berücksichtigt werden als bisher. Eine Vermehrung der den Körperübungen zugeteilten Stunden im neuen Schulgesetz sollte erreicht werden. Man wird aber niemals den Forderungen der medizinischen Gesellschaft, täglich eine Stunde einzusetzen, entsprechen können. Einmal genügen

die zur Verfügung stehenden Hallen und Plätze nicht und dann ist die Forderung wohl nicht durchführbar, ohne daß die Schüler mehr belastet werden. Herr Küng macht sich die Forderung des Turnlehrerverbandes zu eigen, die verlangt, daß eine dritte Turnstunde eingeführt werde, nebst genügender Berücksichtigung des Schwimmunterrichts und monatlicher Exkursionen. Fächer, die ein Verlegen in das Freie erlauben, sollen öfters in freier Luft erteilt werden. Bis aber diese Forderungen Wirklichkeit geworden sind, sollen die zur Verfügung stehenden Turnstunden richtig ausgenützt werden. Spiel und Wettkampf sind als geeignete Erziehungsmittel zu raschem Handeln, aber auch zur Unterordnung unter einen allgemeinen leitenden Gedanken gebührend zu berücksichtigen.

Dem frisch und lebendig vorgetragenen Votum wurde von den Diskussionsrednern im allgemeinen zugestimmt, wobei man sich aber nicht verhehlte, daß es Schwierigkeiten haben dürfte, die Mehrstunden für das Turnen herauszubekommen. Herr Erziehungsdirektor Dr. Fritz Hauser machte mit Recht auf die Diskrepanz zwischen den Forderungen der medizinischen Gesellschaft und ihrem Verhalten in der Diskussion der Maturitätsfrage aufmerksam. Er versprach, die berechtigten Forderungen bis zum Möglichen zu unterstützen, warnt aber vor Überspannung des Bogens und vor dem Nachäffen fremder, besonders ausländischer Verhältnisse.

Als zweiter Redner sprach in klarer und anregender Weise Herr Prof. Dr. Philipp Brömser, Inhaber des Lehrstuhls für Physiologie, über das Thema «Zur Physiologie des Sports», viele Anregungen bietend.

Mit der Annahme folgender Resolution wurde die Versammlung geschlossen: «Die freiwillige Schulsynode, nach Anhörung von Referaten von Reallehrer H. Küng und Prof. Brömser, unterstützt die Forderung nach vermehrter körperlicher Erziehung und ersucht die Behörden, diese möglichst weitgehend zu berücksichtigen.»

-0-

Aus der Praxis

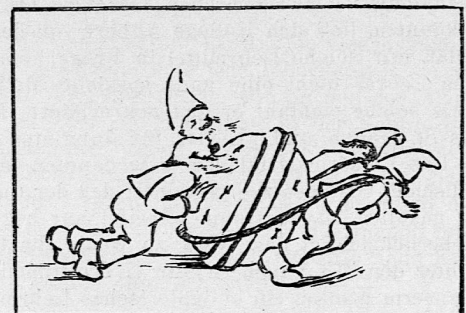
Liebes Christkindli



sucht nüt.



Frohe Weihnacht



Diese von Karl Lips, Zürich, gezeichneten Bilder wollen Anregung bieten für Weihnachtsarbeiten in der Schule. Die erste Zeichnung ist als Wunschzettel gedacht, kann aber leicht auch in die Form gekleidet werden: Was das Christkind bringen wird. Das zweite Bildchen wird sich auf Glückwunschkarten oder Lesezeichen hübsch ausnehmen.



Baselland. *Bericht des Schulinspektors* des Kantons Baselland über den Stand des Schulwesens 1921—1925. Wer jedes Jahr über dreihundert Schulbesuche zu machen hat, der sieht viel, Gutes und Mittelmäßiges. Diesen Eindruck bekommt sicher ein jeder, der den genannten Bericht durchliest.

Wie der Titel sagt, gibt er eine Übersicht über unser Schulwesen im abgelaufenen Jahr fünf. Im ersten Abschnitt spricht der Verfasser über Schulerziehung. Wohl keine Erziehergeneration hatte es so schwer, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, wie die heutige. Unsere Jugend ist so vielen verderblichen Einflüssen ausgesetzt, daß der Erzieher alle Kräfte anstrengen muß, um diesen Einflüssen zu wehren und das heranwachsende Geschlecht auf gute Bahnen zu bringen.

Die sittlich-religiöse Erziehung muß, wenn wir ein tüchtiges Geschlecht heranbilden wollen, wieder viel mehr Platz greifen, ja, zur Hauptsache werden. Vergessen wir auch nie, den Schülern in- und außerhalb der Schule ein gutes Beispiel zu geben!

Mehr und mehr Beachtung erringt sich die körperliche Erziehung; doch hat sie noch nicht überall den Platz, der ihr gehört. Sehr gut bewährt hat sich die Schülerunfallversicherung; erstrebenswert wäre die Schülerkrankenkasse. Die geistige Erziehung steht im Zeichen der Arbeitsschule. Bereits hat dieselbe in unserm Kanton sehr viele Anhänger gefunden. Sie auszubauen, zu dem, was sie sein will, ist die Aufgabe der jüngern Lehrerschaft. Es ist vielleicht hier am Platze, einmal zu warnen vor einer allzustarken Betonung der Nützlichkeitschule, denn wir sind nicht nur da, um Kenntnisse zu vermitteln, sondern die Denkkraft und den Willen zu stärken und die guten Seiten des jugendlichen Charakters zur Entwicklung zu bringen.

Lehrer und Schüler sollten noch mehr als bisher eine Arbeitsgemeinschaft bilden.

Im Kapitel Unterricht gibt der Verfasser unter Zuhilfenahme der Expertenberichte seine Erfahrungen und Eindrücke bekannt, die er in seinen vielen Schulbesuchen zu sammeln Gelegenheit hatte. Vieles wird gelobt, anderes getadelt, wie es in der Aufgabe eines Schulinspektors liegt. Gefreut hat mich vor allem die sehr sachliche und wirklich aufrichtige Kritik, die manchem Lehrer, hauptsächlich den jungen, eine treffliche Schule sein können. Was man selber gestündigt, kann man in diesem Berichte «schwarz auf weiß nach Hause tragen», sich merken und — in Zukunft besser machen. Es kann natürlich nicht die Aufgabe unserer Besprechung sein, auf die verschiedenen Fächer näher einzutreten.

Ein besonderes Kapitel des Berichtes befaßt sich mit den Lehr- und Stundenplänen. Die erstern sind nun seit vierzehn Jahren in Kraft und sollen in der nächsten Zeit den neueren Forderungen gemäß revidiert werden. Empfohlen wird die Ausarbeitung von Ortslehrplänen. Seit der Zeit des Schulabkommens mit der Stadt Basel müssen wir unsere Lehrpläne mehr nach ihr orientieren.

Die Lesebücher haben in den letzten Jahren sehr viel Anlaß zu Kritik gegeben. Auch sie sollen einer Revision unterzogen werden. Eine Erhebung über die allgemeinen Lehrmittel in den Primarschulen ergab vielerorts ein sehr klägliches Resultat. Es ist nun ein Verzeichnis der obligatorischen Anschauungsmittel ausgearbeitet worden, an Hand dessen in den nächsten Jahren die Sammlungen erweitert werden sollen.

In der Berichtsperiode wurden im Kanton keine neuen Schulhäuser gebaut. Reparaturen und Verbesserungen wären aber an vielen Orten sehr nötig. Der Bestuhlung, Beleuchtung usw. dürfte da und dort mehr Beachtung geschenkt werden.

Die Zahl der schwachbegabten Schüler hat seit dem letzten Berichte abgenommen. Die Schülerzahl ist, wie überall, stark gesunken, in einer Gemeinde sogar auf die Hälfte. Ein starker Andrang herrscht immer bei den Sekundar- und Bezirksschulen.

Im Abschnitt Lehrerschaft wird auf die Buntfarbigkeit unserer Baselbieter Lehrer, in bezug auf Heimat, Ausbildung

usw. hingewiesen. Von den im Berichtszeitraum in den kantonalen Lehrdienst eingetretenen Lehrkräften sind genau die Hälfte Kantonsbürger, die andere Hälfte stammt aus fast allen Kantonen der Schweiz. Für weitere Ausbildung der Lehrer ist bei uns in sehr ausreichendem Maße gesorgt. Es haben sich sogenannte Arbeitsgruppen gebildet, die ihre Arbeit mit frischem Mute und großer Tatkraft in die Hand nehmen. Es wurden und werden auch Kurse in fast allen Fächern abgehalten, die fast immer gut besucht sind.

Mit einem Artikel über die Schulpflegen, ihr Verhältnis zu den Lehrern und einem kurzen Ausblick schließt der Bericht.

Zürich. *Schulkapitel Winterthur.* Am 3. Dez. versammelten sich die Schulkapitel des Bezirkes Winterthur zur gemeinsamen Tagung. Herr Otto Bühler, Präsident des Nordkreises, gedachte in seinem Eröffnungsworte der mit geistigen Anomalien behafteten Kinder. Er führte aus, wie wichtig ein frühzeitiges Erkennen der Anormalen sei, damit die Maßnahmen zur Heilung zeitig ihren Beginn nehmen können. Der Kindergarten könnte bei der Erziehung schätzenswerte Dienste leisten. — Als Haupttraktandum hörte sodann das Kapitel einen Vortrag von Herrn Lehrer Trechslin, Turbenthal, an über: «Beethoven und sein Werk.» Gediegene musikalische Darbietungen des Referenten (Klavier) und des Herrn Sekundarlehrer Wuhrmann (Gesang), sowie die auf dem von Gebr. Hug zur Verfügung gestellten Grammophon reproduzierten Sinfonie- und Quartettsätze ergänzten den gehaltvollen Vortrag aufs schönste und verliehen der Veranstaltung den Charakter einer feierlichen Ehrung des unvergleichlichen Meisters. Die Sammlung für die Schweiz. Lehrerweisenstiftung ergab den schönen Betrag von 244 Fr.

— *Schulkapitel Horgen.* Die Versammlung in Richterswil gedachte ehrend seines verstorbenen Mitgliedes Alfred Schneider in Horgen, dessen Lebensgang und Bedeutung von Herrn Sekundarlehrer Fr. Meister, Horgen, in herzlichen Worten geschildert wurde. Herr H. J. Rinderknecht, Lehrer an der Übungsschule des Seminars Untersträß, sprach über Schriftreform. Er zeigte die gegenwärtige Verwilderung der Schrift an gelungenen Nachahmungen von Schriften gebildeter Männer, gab einen Überblick über den Werdegang der Schrift im Laufe der Jahrhunderte und führte dann ein in die Gedanken der Schriftreformer, insbesondere Hulligers. An den interessanten Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Die Anträge zur Umgestaltung der Rechenbücher der Primarschule waren von den Stufenkonferenzen formuliert worden. Das Kapitel hieß die Anträge gut und beauftragte den Vorstand mit deren Weiterleitung.



Lehrerverein Zürich. In der Tonhalle wird der letzte Nagel eingeschlagen, der letzte Pinselstrich getan: alles ist bereit, die große Lehrergemeinde zu empfangen, die *Samstag den 17. Dezember* ihre festlichen Räume füllen wird. Blumen und Blüten sind bereit, um das «Chränzli» zu winden, das jedem etwas bringen will: Künstlerische Genüsse, frohe Unterhaltung, Humor und Satire, und für die Jugend vor allem recht viel Tänze und ein treffliches Ballorchester. In froher Sängerreise zieht die ganze Festgesellschaft in den sonnigen Süden, vor Roms Paläste und durch Neapels winklige Gassen, reich an Abenteuern und lustigen Zwischenfällen. Karten für Mitglieder und Angehörige können an der Abendkasse gelöst werden. Sch.

Baselland. *Jahresversammlung des Vereins für Handarbeit und Schulreform.* Am Mittwochnachmittag, den 19. Oktober, wurde in der Gemeindestube Pratteln unsere Jahresversammlung abgehalten. Die Anwesenliste wies die schöne Zahl von 52 Namen auf. Zum ersten Male seit der Gründung des Vereins im Jahre 1910 wurde die Sitzung von einem andern als dem Gründer und eifrigen Präsidenten, Kollege Leupin †, geleitet. Der Tagespräsident, E. Grauwiler, gedachte denn auch in seinem Eröffnungswort des Dahingeschiedenen, wie auch des ebenfalls abgerufenen Kollegen Ed. Brodbeck, der

während vieler Jahre die Arbeit des Schreibers gewissenhaft erledigte. Das Protokoll und die Jahresrechnung wurden genehmigt. Der Jahresbericht, der nächsten an die Erziehungsdirektion abgehen soll, nennt als Hauptarbeit: die Einführungskurse in die neue Fibel, einen Fortbildungskurs in Kartonnage, die Errichtung einer Vertriebsstelle für Lesekasten und Einzelbuchstaben, sowie eine Wanderausstellung für gute Volkskunst. Um dieser Ausstellung willen hatte man sich auch versammelt, denn sie begann eben an jenem Mittwoch ihre Wanderung in Pratteln. Darum galt es, besonders die Kollegen des obern Kantonsteils mit der Sache vertraut zu machen. Herr Dr. Ed. Preiswerk, Gymnasiallehrer aus Basel, war gewonnen worden, um der Wanderausstellung den Wandersegen zu geben. Der Hauptweg zur Heranbildung eines guten Geschmackes sind die Handfertigkeitkurse, die den Schüler bekanntmachen mit der Einschätzung von echtem Material, gutem Farbenspiel und werkzeuggemäßer Ausführung. Der Nebenweg ist die Bekämpfung der vorhandenen Schäden, was auch die Wanderausstellung beabsichtigt. Der Referent bespricht nicht etwa Bild um Bild, sondern beschränkt sich auf ein Beispiel und Gegenbeispiel. Er zeigt uns zunächst ein Bild von Rüdissihli in prunkvollem Rahmen, ein Bild, das oft verkauft wird, weil es beim Publikum «zieht». Und nachher ein kleineres, bescheidenes, nicht so buntes Bild von Thoma, in schmalen Rahmen. Mit großer Liebe führt Herr Dr. Preiswerk die Blicke der Beschauer zu allen Schönheiten des Bildes, das so recht zum Ausruf auffordert: Erde, wie bist du so hell und so reich! Es erübrigt sich eine Besprechung des andern Bildes; noch einen Blick darauf, und das Urteil ist gefällt: Hier Kitsch, aber dort gute Kunst, hier muffige Luft, dort aber reine Freude. Der Vortragende schließt mit einem Wort über Originale, Reproduktionen und Rahmen der Bilder des Vereins für populäre Kunstpflege. (Blumenrain in Basel.)

Der Vorsitzende macht hierauf mit dem Organisatorischen der Wanderausstellung bekannt. Die Versammlung beschließt die Statutenrevision und genehmigt das Arbeitsprogramm für 1928, in dessen Mittelpunkt der Eidg. Kurs steht, der in Liestal durchgeführt werden soll. Das sehr geschätzte Vorstandsmitglied, Kollege Erb, wird seinem Wunsche entsprechend mit bestem Dank für seine Arbeit entlassen. Als Präsident wird gewählt Kollege E. Grauwiler-Liestal; wiedergewählt werden die Kollegen Kist-Niederdorf und Zeugin-Pratteln, neugewählt Leupin-Bottmingen und Ewald-Liestal. C. A. E.

St. Gallen. ☉ Der Kantonale Lehrerverein hat soeben sein 15. Jahrbuch herausgegeben. Es enthält warmempfundene Nachrufe auf 12 in den Jahren 1926 und 1927 gestorbene Lehrer, sowie die Vereinsrechnungen und den Jahresbericht der Kommission über das Jahr 1926. Der Hauptteil des Jahrbuches ist der Revision des aus dem Jahre 1899 stammenden *Lehrplanes der Primarschulen* des Kantons St. Gallen gewidmet. In vorzüglicher Weise faßt der Präsident des Kantonalen Lehrervereins, Herr Vorsteher Lumpert-St. Gallen die Ergebnisse der seinerzeitigen Sektionsberatungen über die Wünschbarkeit der Revision und die Richtlinien für den neuen Lehrplan zusammen. Man ist der Kommission des Kant. Lehrervereins dankbar, daß sie das von der Delegiertenversammlung 1926 in Rorschach mit so großem Beifall aufgenommene Referat des Herrn Lumpert durch den Druck allen Lehrern zugänglich gemacht hat. Herr Lumpert hat sich auch der großen Arbeit unterzogen, einen neuen Lehrplan zu entwerfen. Dieser von der Kommission des Kant. Lehrervereins genehmigte *Lehrplanentwurf* wird nun den Sektionen zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet. Die Protokolle der Sektionsversammlungen sind mit den Streichungs-, Änderungs- und Zusatzanträgen samt deren Begründung bis Ende Juni 1928 der Kommission des Lehrervereins einzureichen. Diese wird den Entwurf unter möglichster Beachtung und Verwertung der eingegangenen Anregungen bereinigen und an den Erziehungsrat weiterleiten mit dem Ersuchen, den gegenwärtig provisorisch zu Recht bestehenden Lehrplan aus dem Jahre 1899 durch den neuen Entwurf der st. gallischen Lehrerschaft zu ersetzen.

Dem 15. Jahrbuch ist eine jedem Lehrer willkommene Zu-

sammenstellung der notwendigsten Lehr- und Anschauungsmittel für die Primarschulen des Kantons St. Gallen beigegeben. Diese Zusammenstellung ist bearbeitet nach den obligatorischen Lehrmitteln der Lehrmittelkommission des Kantons St. Gallen und hebt unter Weglassung alles Entbehrlichen nur das mit bescheidenen Mitteln Erreichbare hervor. Interessenten erhalten auf Wunsch ein weiteres Verzeichnis für Ergänzungen. Wir möchten noch besonders darauf aufmerksam machen, daß nach dem Regulativ über die Verwendung der Staatsbeiträge an Schulhausbauten, Schulmobiliar und Anschauungsmaterial vom 11. Dezember 1926 nun auch Anschaffungen von Lehrmitteln, Sammlungen etc. vom Staate mit 6 bis 40 Prozent subventioniert werden, wenn die Bedingungen für Zuerkennung der Subvention erfüllt sind. Die Kommission des Kant. Lehrervereins steht auch in diesen Fragen jedem Kollegen mit Rat und Tat zur Verfügung.



Ausländisches Schulwesen



Schulkino in Frankreich. Von der Bedeutung des Kinos für Unterricht und Erziehung überzeugt, hat der französische Senat einer Tagesordnung zugestimmt, wonach der Unterrichtsminister (Herriot) eingeladen wird, gemeinsam mit den interessierten Ministerien innert kürzester Frist und unter Berücksichtigung der bereits gemachten Erfahrungen den Entwurf zu einem Gesetz auszuarbeiten, das endlich die rationelle und allgemeine Verwendung des Kinos in allen Zweigen des Unterrichts und in der beruflichen Ausbildung ermöglicht. Herriot ist der Ansicht, daß der Augenblick hierfür gekommen sei; ein solches Gesetz wäre nicht nur im Interesse der Schule zu begrüßen, sondern auch in dem der französischen Industrie und Propaganda. Er gab das Versprechen ab, in einigen Tagen schon eine Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs einzuberufen. K. E.

Schule und Staat in Frankreich. Auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung sind in Frankreich für die nächste Zeit Reformen zu erwarten, die nicht ohne heftige Kämpfe ablaufen dürften, wird es doch um die Verstaatlichung des Lehramtes, zunächst des Primarlehrsamtes, gehen. Blum, das Haupt der französischen Sozialisten, äußert sich hierüber in folgendem Sinne: Das Ausleseprinzip versucht, jeden an den Platz zu stellen, der ihm zufolge seiner Fähigkeiten und Anlagen zukommt, und wo er der Gesellschaft am meisten nützt. Bei den hierzu nötigen Untersuchungen dürfen weder Geburt noch Vermögen eine Rolle spielen. Die Auswahl ist indessen nur möglich, wenn sämtliche Kinder nach demselben System erzogen werden. Sie setzt Machtbefugnisse und genaue Kenntnis der sozialen Bedürfnisse voraus, über die nur der Staat verfügt. Sollen daher durch den Unterricht die individuellen Begabungen zum Nutzen der Allgemeinheit möglichst weitgehend entfaltet werden, so muß wenigstens einmal das Primarlehramt verstaatlicht werden. Dadurch würden die vielen konfessionellen Schulen in Frankreich unterdrückt, eine logische Folge der Reform. Blum persönlich bezweckt das nicht, will aber im Interesse der Sache keinerlei Zugeständnisse machen. K. E.



Heilpädagogik



Der Schweizerische Verband für Schwererziehbare hielt vom 16. bis 18. November in Zürich seinen zweiten Fortbildungskurs für Anstaltsleiter ab. Die überraschend große Zahl der Teilnehmer beweist die erfreuliche Tatsache, daß ein großes Bedürfnis zu gegenseitiger Aussprache und guter Wille für neue Anregungen auf dem Gebiete der Anstaltserziehung vorhanden sind, folgten doch über 70 Hausväter und Hausmütter aus der deutschen Schweiz der Einladung. Vielleicht kommt hier Herrn C. A. Loosli, als eifrigem Förderer des Anstaltswesens ein großes Verdienst zu. Nach kurzer Begrüßung und Orientierung durch den Herrn Verbandspräsidenten, Herrn O. Baumgartner-Neuhof und dem Aktuar, Herrn A. Kreis-Zürich, übernahm Herr Privatdozent Dr. Hanselmann in zu-

vorkommender Weise die Leitung des Kurses. Das Tagesprogramm wickelte sich folgendermaßen ab:

Einleitend war immer ein Referat. Die nachfolgenden Diskussionen waren immer sehr interessant, da sich die verschiedenen Anstaltsvorsteher mit ihren ebenfalls verschiedenen Einstellungen und langjähriger Erfahrung rege daran beteiligten. Wenn auch die Meinungen auseinandergingen, so war daraus doch immer die Liebe zum hilfsbedürftigen Kinde ersichtlich.

Die Vortragsreihe eröffnete Herr Dr. Hanselmann mit dem Referat «Lügen und Stehlen im Kindesalter und deren Heilbehandlung». Zu Anfang fixierte er die entscheidenden Merkmale der Lüge, die da sind: Bewußte, absichtliche Täuschung und der egoistische Zweck. Von der echten Lüge unterscheiden sich die Schein- und pathologische Lüge, bei denen diese Merkmale nicht zutreffen.

Im zweiten Referat sprach der gleiche Referent über das Thema «Erziehung der Faulen zur Arbeitsfreude». Auch die Faulheit ist nicht nur eine unliebsame Eigenschaft, sondern sie ist als ein Symptom der seelischen Konstitution anzusehen. Sie kann aber auch physiologisch bedingt sein, z. B. durch das Wachstum oder durch mangelhafte Funktion der Bronchialdrüsen usw.

Am zweiten Tag sprachen, als Vertreter der katholischen Erziehung, Herr Prof. Dr. Rohner-Imensee und als Vertreter einer freien, aber glaubenden Erziehung, Herr Vorsteher Wieser vom Burghof-Dielsdorf. Herr Prof. Rohner zeichnete in klaren, scharfen Umrissen das Ziel der religiösen Erziehung, während Herr Vorsteher Wieser auf die Schwierigkeiten hinwies, es zu erreichen.

Am Nachmittag sprach Herr Kestenholz, Vorsteher des Basler Jugendheims und der Basler Webstube über «Grundsätze zur Berechnung des Pflgetages». Es ist dies für die Ermittlung eines Vergleichs zwischen den vielen Anstalten unerlässlich und wird die Konkurrenz unter denselben ausschalten.

Den Vormittag des letzten Tages füllten zwei Referate über sexuelle Erziehung im Internat, gehalten von Herrn Dr. Stirnimann-Luzern und Herrn Vorsteher Leu, Kloster Fiechten, aus. Es ist erfreulich, wie frei und doch taktvoll die beiden Herren Referenten über das vor wenigen Jahren noch verpönte Thema sprachen. Sexualität ist weder gut noch schlecht. Die Kunst des Erziehers beruht auf der verständigen Führung derselben. Im Vordergrund steht das Problem der Aufklärung. Dieses soll in der Achtung und der Heiligkeit der ganzen Sache gipfeln.

Der Nachmittag war für die Besichtigung des Burghofes, Dielsdorf und des Heimgartens bei Bülach reserviert.

Es ist schade, daß diese lehrreichen Vorträge nicht einer größeren Öffentlichkeit zugänglich waren. Insbesondere wären sie für die Lehrerschaft fruchtbringend gewesen. Über der ganzen Tagung leuchtete ein guter Stern. Diejenigen freilich, die in der Erwartung hieher kamen, Rezepte nach Hause nehmen zu können, kamen nicht auf ihre Rechnung. In jedem Fall der Heilbehandlung sind eben die Voraussetzungen andere und darum gibt es keine fertigen Mittelchen und wir freuen uns, suchen zu dürfen.

R. R.



Kleine Mitteilungen



— *Unfälle bei Kindern.* Das amerikanische Rote Kreuz stellt fest, daß in den Vereinigten Staaten jährlich etwa 20 000 Kinder im Alter von 1—14 Jahren durch Unfälle aller Art ums Leben kommen. Der Häufigkeit entsprechend ist die Reihenfolge der Ursachen diese: 1. Unfälle auf der Straße durch Automobile, Trams, Fuhrwerke jeder Art; 2. Feuer und Brandwunden; 3. Eisenbahnen; 4. Waffen; 5. Elektrizität; 6. Gifte; 7. Spiele; 8. Fallen; 9. Ertrinken.

Wie die mexikanische Zeitung «Excelsior» berichtet, hat das Unterrichtsministerium dieses Landes die Lehrer der Volksschulen angewiesen, namentlich den Schülern der Städte folgende Verhaltensmaßregeln zwecks Verhütung von Unfällen einzuschärfen:

1. Nach Schulschluß sofort heimzukehren, ohne sich auf dem Wege auf der Straße zu verweilen.

2. Stets auf dem Trottoir zu gehen.
3. Bei Straßenkreuzungen links und rechts sich umzusehen.
4. Nicht auf der Straße zu spielen.
5. Immer rechts zu gehen.
6. Nie allein zu schwimmen, sondern immer in Begleitung.
7. Auf den Schaukeln zu sitzen, nicht zu stehen.
8. Mund und Nase beim Niesen oder Husten zuzuhalten.
9. Nie mit Zündhölzchen zu spielen und niemals brennende Hölzchen fortzuwerfen.

Z.

— *Ein neues Fensterglas.* Allgemein bekannt ist die Heilwirkung der *ultravioletten Strahlen*, und darauf beruht ja hauptsächlich die günstige Wirkung der Höhensonne auf gewisse Leiden, wie Tuberkulose. Nun ist leider das gewöhnliche Fensterglas undurchsichtig für das ultraviolette Licht. Deshalb wurden in letzter Zeit viele Versuche gemacht, um diesen Mangel zu beseitigen. Nach der «Umschau» hat man dieses für die Hygiene so außerordentlich wichtige Problem in *England* gelöst. Das neue, ultraviolett-durchlässige Glas führt den Namen *Vitaglas*, und um dessen Wirkung zu erproben, wurden an *zwei Schulklassen* Versuche angestellt, von denen die eine mit gewöhnlichem Glas beleuchtet wurde und die andere mit Vitaglas. Die Ergebnisse, welche sich auf die Beobachtungszeit vom 1. Juni 1925 bis 31. März 1926 beziehen, sind vielsagend, wie folgende Tabelle zeigt:

	Gewöhnliche Klasse	Vitaglas-klasse
Durchschnittl. Zunahme in Pfund . . .	2,83	6,11
„ Längenwachstum in Zoll . . .	1,22	1,86
„ Hämoglobinzunahme in Prozent	7,53	16,14

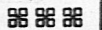
Natürlich sind weitere Versuche nötig, um zu einem sichern Schlusse zu kommen, denn aus einem Einzelfall lassen sich keine allgemeinen Regeln ableiten. Aufgabe unserer Schulbehörden wäre es, sich ebenfalls der Sache anzunehmen.

Dr. O. Z.

— Im Heft Nr. 8, Nov./Dez., der Zeitschrift «*Heimatschutz*» widmet Dr. P. Nüesch-Sigrist, Bern, den Feuerwehriern eine eingehende Besprechung. Er macht in Wort und Bild auf die malerische Wirkung alter Weiher aufmerksam und warnt vor der Erstellung kaltwirkender Zementtröge. Unsere Kollegen, die in Feuerwehrkommissionen ein Wort mitzureden haben, werden aus den Ausführungen allerlei bedeutende Anregungen erhalten.



Kant. Lehrerverein Baselland



Baselland. In Liestal wurde am 11. Dezember letzthin Herr *Werner Stöcklin* definitiv als Lehrer der Primarschule gewählt, nachdem er die Stelle seit 1¼ Jahren innehatte und seit einem Jahre provisorisch angestellt war. In letzter Stunde wurde aus rein persönlichem und parteipolitischen Haß heraus, der nicht etwa Werner Stöcklin, sondern seinem Vater zugedacht war, ein Wahlmanöver inszeniert, das verdient, tiefergehängt zu werden. Herr Pfarrer *K. Handschin* in Sissach, *Mitglied der dortigen Schulpflege*, hielt es nicht unter seiner Würde, sich einem berufsmäßigen «*cand. jur.*» *P. Holinger* in Liestal als Kulissenschieber zur Verfügung zu stellen, um gemeinsam mit diesem *einem einstimmigen Vorschlag der Schulpflege Liestal* entgegenzuarbeiten. Mit allen Mitteln versuchten diese beiden, ein Mitglied des L.-V. B. zu bestimmen, sich als Sprengkandidat aufstellen zu lassen, und als dieser, Herr *E. Tschudy* in Zunzgen, nach Aufklärung durch den Unterzeichneten, aus vorbildlichem Solidaritätsgefühl heraus allen Versuchungen standhielt, wurde seine Kandidatur, entgegen seiner schriftlichen Erklärung, dennoch in der «*Basellandschaftl. Zeitung*» aufgestellt. Ein Flugblatt, worin der Unterzeichnete, sowie der Lehrerverein in unerhörter und ungerechtfertigter Weise angegriffen wurden, setzte der erbärmlichen Mache die Krone auf.

Nachdem ich alle Tatsachen in Gegenwart des Herrn Dr. Erny, Obergerichtspräsidenten, hatte bestätigen lassen, geißelte ich im «*Landschäftler*» in scharfen Worten das Vorgehen der beiden Genannten. Statt sich mit dem Unvermeidlichen abzufinden, suchten sich die beiden in einer Schmähschrift gegen

mich zu rechtfertigen. «Diese Erklärung» enthielt aber so viele Verdrehungen und Entstellungen, daß deren Aufnahme von drei Redaktoren abgelehnt wurde. Was tun? Um doch etwas in Händen zu haben, begaben sich Herr Pfarrer Handschin und Holinger am 7. Dezember nach Zünzgen, um in mehrstündigem Versuche Herrn Tschudy eine Erklärung abzunötigen, die gegen mich hätte zeugen sollen! Herr Tschudy mußte sie auch diesmal mit leeren Händen nach Hause schicken. Und nun? Da der Teufel in der Not bekanntlich Fliegen frißt, stellte sich zur rechten Zeit eine «deus ex machina» in der Person des ultravioletten K. Sauter (in unserer Zeitung «rühmlichst» bekannt) ein, der dem reformierten Pfarrer seine Hilfe in christlicher Nächstenliebe anbietet. Er schreibt: «Der Unterzeichnete hat den Lehrerhandel in Liestal verfolgt und ist entrüstet, wie der Chef der Lehrgewerkschaft Baselland die demokratischen Rechte schon seit langer Zeit zu knebeln und ihm unbequeme Gegner mundtot zu machen sucht. Ich stehe Ihnen im Kampfe um Ihre Rechtfertigung mit schlagendem Beweismaterial zur Verfügung und gewärtige deshalb gerne Ihre Vorschläge...» Dieses «Zeugnis aus Lehrerkreisen» (!) wurde nun der neuredigierten Anklageschrift gegen mich beigelegt und im «Baselbieter», der sich hochherzig zur Verfügung stellte, veröffentlicht. Das Blättlein wurde zudem in alle Wirtschaften, sowie an viele Familien in Liestal gesandt. Am 10. Dezember behandelte der Kantonalvorstand des L.-V. in Verbindung mit den Bezirkspräsidenten und in Anwesenheit des Herrn Tschudy die Angelegenheit gründlichst. Einstimmig wurde sowohl das Vorgehen und Verhalten des Herrn Tschudy als auch dasjenige des Unterzeichneten restlos gebilligt und der Tagespresse eine diesbezügliche Erklärung zugestellt. Damit ist auch für mich die Angelegenheit erledigt. Wie aber Herr Pfarrer Handschin weiterhin das Wort der Liebe und der Wahrheit predigen will, ist seine Sache!

Liestal, den 12. Christmonat 1927.

Fr. Ballmer.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes. 1. Der Vorstand hört einen Bericht des Präsidenten, Herrn F. Ballmer, ergänzt durch Herrn E. Tschudi, Zünzgen, über die Lehrerwahl in Liestal an und beschließt, den Sissacher und Liestaler Zeitungen, sowie dem «Volksblatt» in Äsch folgende, von den anwesenden Vorstandsmitgliedern und den Präsidenten der Bezirkskonferenzen, welche der Sitzung beiwohnen, unterzeichnete Erklärung zur Veröffentlichung zuzustellen: «Die letzte Lehrerwahl veranlaßt die unterzeichneten Mitglieder des Kantonalvorstandes des Lehrervereins und die in der Vorstandssitzung anwesenden Präsidenten der Bezirkskonferenzen zu folgender Erklärung: Nachdem wir in unserer Sitzung vom 10. Dez. 1927 die ganze Angelegenheit in Anwesenheit des Herrn E. Tschudi, Zünzgen, einer gründlichen Prüfung unterzogen haben, kommen wir zum Schluß: Sowohl das Vorgehen unseres Präsidenten als dasjenige des Kollegen E. Tschudy in Zünzgen war in jeder Hinsicht korrekt. Unser Präsident hat pflichtgemäß nur das getan, was unsere Statuten ihm vorschreiben.» — Der Vorstand bittet Kollegen, die bei einer definitiven Lehrerwahl kandidieren wollen, sich zuerst mit der Ortslehrerschaft oder mit dem Kantonalvorstand des Lehrervereins in Verbindung zu setzen. 2. Der Präsident erstattet Bericht über die Verhandlungen des Erziehungsrates und gibt die neuen Vorschläge des Schulinspektors in der Examenfrage bekannt. 3. Der Schlußbericht der vom Lehrerverein bestellten Lehrmittelkommission wird verdankt. Der Lehrerschaft soll Gelegenheit gegeben werden, sich zum Lehrplanentwurf für die Primarschulen zu äußern. 4. Das Arbeitsprogramm für 1927 sieht außer den laufenden Geschäften vor: a) Konstituierung der Primar- und Mittellehrerkonferenz, b) Teilnahme an den Schweizerischen Lehrerbildungskursen in Liestal, c) Schriftfrage, d) Lehrplanfrage, e) Examenfrage, 5. Preisaufgabe für 1928/29: «Stoffplan für ein Reallesebuch des Kantons Baselland». 6. Die Jahresversammlung wird am 25. Febr. 1928 im neuen Engelsaal in Pratteln stattfinden. Vorschläge für ein Referat können bis 31. Dez. 1927 dem Präsidenten eingereicht werden. 7. Das provisorische Komitee zur Vorbereitung der 1. Mittellehrerkonferenz wird bestellt aus den 4 Mittellehrern, die dem Kantonalvorstand angehören, und

Herrn Dr. A. Fischli, Muttens. 8. Als neue Mitglieder werden aufgenommen Frl. Gertrud Brandenberger in Augst und Herr Lothar Geisel in Binningen.

O. R.



Schweizerischer Lehrerverein



Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen:

Bezirkskonferenz Kulm Fr. 62.20; Lehrerkonferenz Zofingen Fr. 100.—; Schulkapitel Bülach Fr. 109.—; Schulkapitel Zürich: I. Abtlg. Fr. 185.45, II. Abtlg. Fr. 205.20, III. Abtlg. Fr. 112.—, IV. Abtlg. Fr. 269.—; Sektion Appenzell Fr. 298.—; Schulkapitel Horgen Fr. 181.30; Lehrerschaft der Stadt Luzern Fr. 250.—; Lehrerschaft des Seminars Wettingen Fr. 25.—; anlässlich des Kalenderverkaufs durch Hrn. W. Bühler, Winterthur Fr. 236.30. Total bis und mit 14. Dezember 1927 Fr. 22 082.50.

Das Sekretariat des S. L.-V.

Tel. Hottingen 18.95.

Postscheckkonto VIII/2623.



Bücher der Woche



Jugendschriften des Schweizerischen Lehrervereins. Von unseren älteren Jugendschriften sind noch erhältlich: Kuoni, Nachtwächter Werner; Widmann, Aus dem andern Erdteil; Erzählungen neuerer Schweizerdichter, 1. und 2. Teil; Lienert, Bergjugend; Elisabeth Müller, Erzählungen; Reinhart, Sahlis Hochwacht; Eschmann, Der Apfelschuß. Preis des Bändchens Fr. 1.40 bis Fr. 1.60, bei Bezug von mindestens 8 Stück Fr. 1.—. Bestellungen erbitten wir an einen der drei Vereine für Verbreitung guter Schriften: Basel, Nadelberg 8; Bern, Distelweg 15; Zürich, Dolderstr. 26.

Auweck-Schöpfer, Sophie, Dr.: Ausbau der Berufsschule durch Berufsmittel- und Oberschulen. Vortrag, gehalten am Reichsverbandstag für Lehrerinnen in Stettin. 1927. Verlag Rothe u. Cie., Weimar.

Duhm, Bernh.: Das Geheimnis in der Religion. 2. Aufl. Heft 1: Sammlung gemeinverständlicher Vorträge. 1927. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen. M. 1.20.

Engelmann, Susanne, Dr.: Die Krise der heutigen Mädchenerziehung. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. M. 1.20.

Hildebrand, F. P.: Leichte Holzarbeiten. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Kart. M. 3.—.

15. Jahrbuch des kant. Lehrervereins St. Gallen. Herausgeg. von der Komm. des Kant. Lehrervereins. Selbstverlag.

Kaestner, Paul: Kraft und Geist unserer deutschen Volksschule. 2. Aufl. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. M. 3.60, Leinenbd. M. 4.60.

Klein, R., Dr.: Lehr- und Lernmittel für den Erd- und wirtschaftskundl. Unterricht. Verlag Gg. Westermann, Braunschweig und Berlin.

Messer, Aug.: Philosophie der Gegenwart. 6. Aufl. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. M. 1.80.

Meyer-Dinkgräfe, W., Dr.: Der Lehrerstand. Berufspsycholog. Erhebungen und Untersuchungen. Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen. Geh. M. 6.60, geb. M. 8.—.

Meyer-Erlach, Wolf: Nordische Seher und Helden: Bd. 4: Cromwell, der Revolutionär und Diktator; Bd. 3: Shakespeare, die Verkörperung nordischer Schöpferkraft. Preis per Band mit Bildnis M. 1.50 (beide mit früher erschienenen Bänden Dürer, Dante und Carlyle zusammen M. 8.—).

Müller, J. R., Zürich I: Illustrierte Jugendschriften: Heft 48: Froh und gut, für 9—12jährig; Kindergärtlein, für 7—10jährig; Kinderfreund, für 10—13jährig.

Naumann, Hans: Die Deutsche Dichtung der Gegenwart. Vom Nationalismus bis zum Expressionismus. 3. erweiterte Auflage. 1927. J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Geh. M. 8.—, Ganzlwd. M. 10.—.

Pädagog. Magazin: Das Gesetz der ethischen Wertung. Vom Relativismus der mod. Pädagogik und seiner Überwindung, von Dr. Gerh. Pfahler. Heft 1128. M. 2.40; Die Grundlagen der Gemeinschaftslehre Schleiermachers, von Dr. Hans Holder. Heft 1135. M. 1.80; Das Gemeinschaftsproblem in der Philosophie Kants, von Dr. Max Breiting. Heft 1147. M. 3.20. Verlag Herm. Beyer u. Söhne, Langensalza.

Reukauf, A.: Methodik des evang. Religionsunterrichts. 2. Band. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig. Brosch. M. 5.60, geb. M. 7.—.

Scheller, Th.: Geländespiele für die deutsche Jugend. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Kart. M. 1.60, Leinen M. 2.40.

Schrag, A., Dr.: Der Sekundarschulunterricht. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Brosch. Fr. 4.80.

Schweizerspiegel. Eine Monatsschrift für jedermann. Guggenbühl u. Huber. Nr. 2, Nov. 1927, 3. Jahrg. Verlag u. Red. Zürich 1, Storchengasse 16. 12 Monate Fr. 15.—, einzeln Fr. 1.50.

Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Off. Organ der Schweiz. Gemeinnütz. Gesellschaft, Zürich, Heft 11, 66. Jahrg. Druck und Verlag A.-G. Gebr. Lehmann u. Co., Zürich-Selnau. Abonn. Fr. 5.—.

Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege. Herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege, Red. Prof. Dr. W. v. Gonzenbach, Dir. der E. T. H., Zürich. 6. Heft, VII. Jahrgang. 1927. Verlag Hans A. Gutzwiller, A.-G., Zürich.

*

Inhalt der Zeitschrift: «Der Fortbildungsschüler», Heft 13 (Verlag Buchdruckerei Gaßmann, A.-G., Solothurn): I d'Fröndi. — Sunneschyn (Gedichte v. Jos. Reinhart). — Pech oder Glück (Erzählung von Simon Gfeller). — Schieferbergwerk im Glarnerland (mit Bildern). — Viehschau in Dörflikon. — Ein Glockenguß (mit Bild). — Aus der Lebenskunde (Bürgerschule). — Industrien im Bernbiet. — Unfallversicherung. — Jonas Furrer. — Alfred Frey. — Aufsätze und Rechenaufgaben.

Die bekannten und beliebten Festeftchen von J. R. Müller, zur Leutpriesterei, Zürich 1, sind wieder erschienen. In den 3 Heftchen: **Kindergärtlein, Froh und gut, Kinderfreund** sind in sorgfältiger Auswahl hübsche Verse und Gedichte, kleine Geschichten und kurze Szenen zum Aufführen zusammengestellt. Dazu fröhliche Bilder, die zum Ausmalen locken. Eine gute und billige Weihnachts- oder Neujahrsgabe. F. K.-W.

Isemann, Bernd: Mein Garten. Ein Buch der Lebensfreude und der Naturliebe. Schafstein. 1927. Fr. 7.50.

Ein erfrischendes Buch voll gesunder Gartenluft und rotbackiger Lebenslust. Der Verfasser siedelt sich mit Frau und Kind in einem großen verwilderten Garten an und erzählt von Arbeit und Erholung darin, von Sommerwonne und dem stilleren winterlichen Leben, vom Werden und Wachsen der Pflanzen und dem Treiben der Tierwelt, von dem Glück der Menschen, die mit der Natur verwachsen, ohne darüber den Anschluß an die Menschheit zu verlieren. Alltägliche Erlebnisse gewinnen in dieser kräftigen, lachenden Darstellung erhöhte Bedeutung. Ein geschmackvoller Einband schmückt das Buch, das auch der reifern Jugend empfohlen sei. P. S.

Die Jugendhilfe im Kanton Zürich. Bericht des kantonalen Jugendamtes und der Bezirksjugendkommissionen über das Jahr 1926. 212 S. Zu beziehen beim kantonalen Jugendamt. Fr. 2.—.

Die Werke neuzeitlicher Jugendhilfe dürfen zum mindesten den gleichen Anspruch wie die Volksschule erheben, wichtige Forderungen Pestalozzis zu erfüllen. Darum versuchten das Zürcher kantonale Jugendamt und seine Bezirksorgane darzustellen, welche Bestrebungen im Kantonsgebiet neben Familie, Schule und Kirche dem Wohl der Jugend dienen. So entstand ein Buch, das vorläufig den längst vermißten «Führer durch die zürcherische Jugendhilfe» ersetzen kann, und als Nachschlagewerk für Lehrer, Fürsorger, Schulbehörden, Armenpfleger, Waisenämter u. a. willkommen sein wird.

Auf den ersten 55 Seiten gibt der Vorsteher des kantonalen Jugendamtes eine ausführliche Schilderung der Organisation und der Aufgaben der kantonalen Zentralstelle und der Bezirksjugendkommissionen mit ihren Bezirks-Jugendsekretariaten. Dann schildert er die einzelnen Gebiete der Jugendhilfe im Kantonsgebiet und nennt, mit überreichem Zahlenmaterial belegt, die Einrichtungen für das vorschulpflichtige Kind, die Einrichtungen für das nachschulpflichtige Alter und die Einrichtungen für verschiedene Altersstufen. Welch großen praktischen Wert diese Darstellungen besitzen, mögen die Untertitel nur eines dieser Hauptteile zeigen. Ich greife heraus: Einrichtungen für das schulpflichtige Alter — und finde: Statistische Unterlagen, Ferienkolonien, Ferienversorgung, Jugendhorte, Abgabe von Nahrung und Kleidung an bedürftige Schüler, Schülerbibliotheken, Schularzt, Kropfbekämpfung, Schulzahnarzt, Schülerversicherungen, Versorgung anormaler Schüler in Anstalten: schwachsinnige, blinde, taubstumme, krüppelhafte, bildungsunfähige, schwererziehbare Kinder. Dabei sind jeweils die in Frage kommenden Heime und Anstalten aufgezählt, ihre Besetzung ist genannt, die Eignung der Anstalt ist erklärt u. s. f.

Auf den folgenden über 150 Seiten des vorliegenden Buches kommen die elf Bezirks-Jugendsekretäre zum Wort. Unter ungefähr den gleichen Gesichtspunkten, wie ihr Vorsteher es für das Kantonsgebiet tut, schildern sie die Jugendhilfe in ihren Bezirken. Welch überaus reiches und oft lebenswarmes Bild entrollt sich dem aufmerksamen Leser in diesen Einzeldarstellungen! Erst dann, wenn man sich diese Jugendfür- und Vorsorgearbeiten im Kantonsgebiet vom Amt bis ins Weinland, vom Ober- bis ins Unterland klar vergegenwärtigt hat, wird man sich des Pestalozzegeistes wahrhaft bewußt, der hundert Jahre nach des Meisters Tod in den Jugendhilfswerken ein Leben recht in des Meisters Sinne weiterlebt.

Der Wert des Buches liegt teils in der geschichtlichen Darstellung des heute Bestehenden, mehr aber noch in den vielfachen Anregungen, die ein Landesteil dem andern bietet. Mr.

Krisen und Probleme der neueren deutschen Dichtung. Aufsätze und Reden. Von Emil Ermatinger. Amalthea-Verlag. Zürich-Leipzig-Wien. 1928.

Ein starker Band, angenehm lesbar gedruckt, legt Zeugnis ab von der Fruchtbarkeit eines Kopfes, der es sich leisten kann, um eine stattliche Reihe selbständiger Veröffentlichungen herum einen dichten Kranz von Reden und Aufsätzen zu winden, ohne sich dabei selbst zu verzetteln. Die sämtlichen hier vereinigten Arbeiten — sie stammen mit einer berechtigten Ausnahme aus den letzten acht Jahren —

stehen in naher stofflicher und ideeller Beziehung zu den Büchern des Verfassers: Barock und Rokoko, Goethe, Keller heißen die Kennworte der wichtigsten Charakteristiken (dazu stoßen Klopstock, Leuthold, C. F. Meyer); dem Gedankenkreis der grundsätzlichen Erwägungen über die Struktur des dichterischen Kunstwerkes gehören vor allem die großen Eckstücke der Sammlung an, die das starke Dutzend der Einzelstudien bedeutungsvoll überwölben: der Rechenschaftsbericht über die deutsche Literaturwissenschaft in der geistigen Bewegung unserer Zeit und der groß angelegte Entwurf einer Stilgeschichte der neueren deutschen Dichtung aus dem Geist der Zeiten. Gern findet man hier z. B. die in der Zeitschrift für Deutsche Kunde erschienene Darstellung des Anteils der Schweiz an der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts, die dem traditionellen Bild des etwas lächerlichen alten Bodmer die lebendige Gestalt des weitblickenden Literaturreformators gegenüberstellt; der eindringliche Aufsatz über Pestalozzi als Denker, doppelt beachtenswert, da er nicht von zünftipädagogischer Seite kommt, legt den Finger auf den Widerspruch zwischen dem individualistischen Grundzug der Pädagogik Pestalozzis und dem Kollektivcharakter der Massenschule, deren Vater er wurde. Schritt für Schritt geht das Buch eigene, neue Wege. Der von Dilthey in die Literaturwissenschaft eingeführte Begriff des Erlebens wird neu gefaßt und vertieft, das Wesen der «Idee» als der Keimzelle des dichterischen Kunstwerks klarer und substantieller formuliert, der Zusammenhang zwischen dichterischer Form und seelischer Verfassung am Beispiel des «Hutten» Meyers besonders eindringlich nachgewiesen. In die metaphysischen Tiefen des schaffenden Geistes steigen die beiden Studien über den Gegensatz zwischen Metaphysik und Dichtung und über Goethes Frömmigkeit hinab; besonders gerne verweilt man bei der schönen Stelle, wo Ermatinger den Harfner und Mignon deutet, ohne den unendlich zarten Schleier des Rätselhaften Unverständlich, den die Kunst des Dichters um die beiden Gestalten gelegt hat, zu zerreißen.

Die reiche Sammlung trägt Seite für Seite den Stempel eines klaren, nach entscheidenden Erkenntnissen vorstoßenden Forschergeistes, der sich seinen eigenen Standpunkt gewählt und seine eigene Betrachtungsweise geschaffen hat, die zu verfeinern und an neuen Gegenständen zu erproben er nicht müde wird. Als seine vornehmste Aufgabe betrachtet er die innere Verflechtung zwischen der allgemeinen geistigen Haltung der Zeit und den Stoffen und Ausdrucksformen der Dichtung nachzuweisen, wie es z. B. gewissermaßen in miniature dem Aufsatz gelingt, der die geistige Entwicklung des 19. Jahrhunderts zwischen zwei Dichterworten, eins von Goethe und eins von Keller, einspannt. Deutet vor allem ist für ihn der Dichter; daß er aber den Wesensgegensatz zwischen Dichter und Denker nicht aus dem Auge verliert, beglaubigt sein Urteil über die Gedankendichtung Momberts. Das auch durch eine vorbildlich klare Sprache ausgezeichnete Buch ist ein neuer gültiger Beweis dafür, daß die Schweiz nicht allein für die Poesie, sondern auch für die Wissenschaft von der Dichtung schon längst kein Holzboden mehr ist. M. Z.

Tretet in die **Krankenkasse des S. L.-V.** ein. Sie gewährt für 360 Tage volle und für weitere 360 Tage halbe Unterstützung.

Tarifsätze ab 1. Januar 1925.

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	Fr. 12.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	15.—	
	B 31 „ 45 „	17.—	
	C 46 bis 55 Jahre	24.—	
	D 56 „ 65 „	28.—	
Klasse II:	A 15 bis 30 Jahre	13.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—
	B 31 „ 45 „	15.—	
	C 46 „ 55 Jahre	18.—	
	D 56 „ 65 „	22.—	
	E über 65 „	26.—	
Klasse III:	A 15 bis 30 Jahre	24.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—
	B 31 „ 45 „	28.—	
	C 46 bis 55 Jahre	33.—	
	D 56 „ 65 „	41.—	
	E über 65 „	49.—	

Statuten und Anmeldeformulare sind vom **Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich 1, alte Beckenhofstraße 31,** zu beziehen.

Redaktion: «Beckenhof», alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6.
Tramhaltestelle Ottikerstraße (Linie Nr. 7 und 11).

Transponino günstig zu verkaufen

*Zweckmässig für Gesangsbegleitung und
Musikunterricht, fabrikneu, wegen Auf-
gabe des Artikels*

*mit einem Aufschlag von nur Fr. 150. —
auf das entsprechende normale B. & J.
Piano. Besichtigung ohne Kaufzwang*

Pianohaus Jecklin

Zürich · Pfauen

Jeder Klasse, jedem Kinde, jeder Bücherei

die Jugendluft

Halbmonatsschrift mit Kunstbeilagen,
herausgegeben vom Bayerischen Lehrerverein seit 1874.

Der 53. Jahrgang erscheint soeben als

DÜRER-JAHRGANG

und enthält als Kunstbeilagen 12 der schönsten Werke Albrecht
Dürers in ein- und mehrfarbigem Buch- und Kupfertiefdruck.

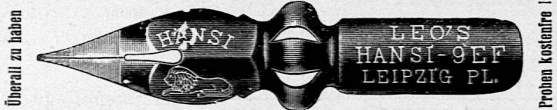
*Vierteljährlich nur 60 Pf.
Probenummern in jeder Anzahl kostenlos!*

Keine Lehrkraft veräume, diesen außerordentlich wertvollen Jahr-
gang sofort für sich, ihre Schüler und die Schülerbüchereien
zu bestellen bei der

Jugendluftverwaltung Nürnberg

Außere Dorenthor Straße 103.

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren
Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze herge-
stellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 4159



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig-Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

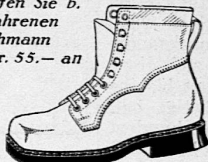
Die neue „Rena“-Klinge ist
für Gillette-Apparate etc. die
beste! Ras. stark. Bart mind.

20 mal

Amerik. Art. Dutzend Fr. 2 75
franko, 3 Dutz. 7 Fr. Katalograt.
6176 **M. SCHOLZ, Basel 2.**

Gute, handgenähte Ski-Schuhe

kaufen Sie b.
erfahrenen
Fachmann
v. Fr. 55.— an



**Bequeme Schuhe
für die ganze Familie**

Spezial Schuh-Kaus
Weibel
Zürich 1
Storchengasse 6

Soeben erschienen: Unterrichtsskizzen zum Schulgesang Von G. KUGLER

Preis Fr. 4.50.

Es braucht den Lesern der „Schweizer. Lehrerzeitung“
genügend keine großen Worte, die von dem hohen Wert
dieses Werkes zu überzeugen. Die einen kennen Prof.
Kugler aus seiner hervorragenden „Klavierschule“ oder
aus seinem „Liederbuch“ als glänzenden Pädagogen, die
anderen hatten vielleicht gar Gelegenheit, die verblüffenden
Resultate dieser Lehrmethode in seinen praktischen Schul-
gesangs-kursen zu bewundern. — In dem neuen Werk sind
alle Erfahrungen aus jahrelanger Tätigkeit zu einer
praktischen, leicht verständlichen Anleitung zu-
sammengefaßt, nach der jeder Lehrer im neuzeit-
lichen Sinne selbständig arbeiten kann.

Auch für die Besitzer des Kugler'schen „Liederbuches“
ist das neue Werk **höchst wertvoll.** 6128

Verlag HUG & Co., ZÜRICH

Felle

Ziegen-Felle, gefüttert,
prima Qualität, in verschie-
denen Farben und Größen,
Fr. 29.— bis 58.—

Schaf-Felle in weiß, silber-
grau, dunkelgrau, beige,
kupfer, braun, grün, schwarz
Fr. 26.— bis 97.—

Fuß-Säcke in Leder, mit
Schafwolle ausgefüllt
Fr. 35.— bis 80.—



Schuster

Schuster & Co, Zürich, Bahnhofstrasse 18
Gleiches Haus in St. Gallen und Berlin

Gaberell's Schweizer-Bilder

ein Prachtwerk mit auserlesenen
Landschafts-, Berg- u. Stimmungsbildern soeben erschienen. Format
23 x 30 cm, in Leinwand gebunden;
288 ganzseitige Kupfertiefdruck-
bilder u. 16 farbige Kunstbeilagen
in vollendetster Ausführung,

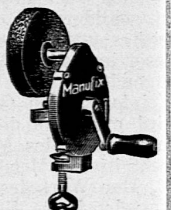
**Ein Weihnachtsgeschenk
von bleibendem Wert!**

Preis Fr. 40.—. Zu beziehen durch den Verlag
J. GABERELL, Photogr. Anstalt,
THALWIL-Zürich und die Buch-
handlungen.

Yvonand Sprach- und Haushaltsschule
Töchter-Pensionat, Schüler-Guilet
a. Neuenburgersee Gute Erziehungsprinzipien, Mäßige Preise.
Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

Eine Langersehnte für jedermann!

Die Schleifmaschine „MANUFIX“ schleift
den härtesten Stahl! Jeder sofort sein
eigener Schleifer! Augenblicklich scharfe
Messer, Scheren und Werkzeuge aller Art!
Idiale Maschine für alle Berufsarten,
den Haushalt, Hotels, Restaur., Uhren-
macher, Mech., Schlosser, Zahnärzte,
Schuhmacher, Sattler, Landwirte usw. Kann an jeder Tisch-
platte befestigt werden! Größe I per St. Fr. 4.20. Größe II
Fr. 5.67. Zu jeder Schleifmaschine Nr. 1 u. 2 liefere ich bis
auf weiteres ein **Reserve-Schleifrad**
gratis, wenn die Bestellung innerhalb vier
Wochen erfolgt und die Annonce eingesandt
wird! Tüchtige Vertreter überall gesucht!



C. A. Tannert, Basel 70
Starenstraße 2 und 4.

EIN HARMONIUM

sollte man weder kaufen noch mieten, ehe man sich bei uns über Qualität, Marke, Preis, Garantie etc. unsere vorteilhaft. Zahlungs- u. Mietbedingungen erkundigt und unsere neuen Kataloge und Gelegenheitslisten hat gratis kommen lassen.

E.C. Schmidtmann & Co.
BASEL, 27 SOGINSTRASSE

Sanitätsgeschäft P. Hübcher

58 Löwenstraße 58

bietet zu billigen Preisen große Auswahl in

Bettunterlagestoffe 8.50 p.m.
Fiebermesser Fr. 3.50
Gummischürzen „ 5.50
Gummidouchen
Katzenfelle
Gummiflaschen „ 8.50
Geradehalter „ 11.50
Bruchbänder „ 8.50
Punkt-Roller „ 23.—

alle übrigen Sanitätsartikel.

Ausdrückl. Preisl.: L. 101 (mit 10% Rabatt für die Leser der S. L. Z.) verlangen! 4320



Wer
Katarrh & Husten
bekommen hat, nehme
Bonbon
Haschi

Es hilft sofort!

Kopien und Vervielfältigungen

in Maschinenschrift, sowie sämtliche 4999

Drucksachen

liefert preiswürdig
K. Ernst, a. Sekundarlehrer,
Neftenbach (Zürich).

OCCASION

Zu verkaufen

Ullsteins Weltgeschichte

(von Urzeit bis 1925)
in 8 Prachtbänden, ganz neu,
zu nur Fr. 150.— 6175

Passend als Weihnachtsgeschenk
oder für Instituts-Bibliothek.

Zu besichtigen bei

J. Zürcher, Poststraße 26, Zug.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-

Materialien

3860

Peddigrohr - Holzspan - Bast

Wilh. Schweizer & Co.

zur Arch, Winterthur



Direkt ab Fabrik

kaufen Sie moderne Stubenwagen in Ia. Ausführung mit jeder Garantie für Qualitätsarbeit, zu den billigsten Preisen. Verlangen Sie in Ihrem Interesse d. reichillustriert.

Gratis-Katalog Nr. 39

H. Frank, St. Gallen

Rohr- u. Stubenwagen-Fabrik, Gallusstraße 10

Eigene Reparaturwerkstätte
Prompte u. billige Bedienung
Freie Lagerbesichtigung

Gelegenheitskauf

Kino-Apparat

DE VRY

bereits neu, nur wenig gebraucht, umständehalber

billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft unter Chiffre L. 6185 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Versilberte Bestecke

Löffel od. Gabeln, 1/2 Dtz. von Fr. 14.— an. Kaffeelöffel 1/2 Dtz. von Fr. 10.— an. Messer in reich. Auswahl 1/2 Dtz. v. Fr. 7.— an.

Nie rostende Messer. Versilberte und Nickel-Kaff. u. Teeservices. Kristall- und Porzellanwaren Praktische Geschenk-artikel. Enorme Auswahl. Reduz. Preise.

A. Buholzer, Zürich 1
Marktgasse 10. Gegr. 1855.

R. Zahler's
Männer-, Frauen- u. Gem.-Chöre
sind überall sehr beliebt.
Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom
Liederverlag W. Zahler in
Luzern. 4621/1

Ehram-Müller Söhne & Co.

ZÜRICH 5

Limmatstr. Nr. 34

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

4621/1

Das neue Idealbetriebs-system für

Schul-Sparkassen

Im Auftrage der bernisch-kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit; verfaßt von
† Fr. Krebs, Bern

Silberne Medaille 1914.
Empfohlen v. den HH.
† Nat. Rat Hirter, Reg.-
Rat Lohner, Bankdir.
Aellig in Bern

Broschiert Fr. 3.50

Man verl. zur Ansicht
Ed. Erwin Meyer, Verlag, Aarau
4196

Blüthner-Piano

schwarz poliert, modern, sehr günstige Occasion. 6124
Bachmann, Kreuzstr. 39, Zürich 8.

GUTE Harmoniums

Preiswert
Klangvoll
Dauerhaft
von
Fr. 330.— an.
Garantie
Teilzahlung
Katalog frei.

HUG & Co

Zürich-Sonnenquai 26/28

Bequeme Teilzahlung

Große Auswahl in gut erhaltenen

Klavieren

von Fr. 300.— bis Fr. 1200.—

Neue Pianos

im Preise
v. Fr. 1550.— bis Fr. 2800.—

Höflich empfiehlt sich

Musikhaus Bälliz

THUN 6183

Ed. Fierz

Instituts-Aufenthalt im Welschland

Um das zweedmäßige Pensionat f. Sohn oder Tochter zu finden, lassen Sie sich kostenl. beraten durch W. WEGMANN Privat-Schul-Beratung

Zürich 8, Schaffhauserstr. 4



Der köstliche Trank.

„Nun geb ich Dir“, sprach Greth mit List,
„zu kosten was so köstlich ist,
dass Dir, was gilt's, auf Jahr und Tag
kein andrer Trank mehr schmecken mag.“
Doch ihre Freundin lächelt nur,
und von Verblüffung keine Spur;
denn „VIRGO“, diesen Wundertrank,
kennt sie schon lange, Gott sei Dank.

VIRGO Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. Fr. 1.50, Sykos 0.50.

VIRGO

Für die Blinden!

Sammelt

Stanniol und gebrauchte Briefmarken

und sendet beides

aus der Ostschweiz (den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus und Graubünden) an die ostschweiz. Blindenanstalten St. Gallen,

aus der Nordschweiz (den Kantonen Zürich, Aargau und Basel) an das Blindenheim für Männer in Zürich 4, an das Blindenheim für Frauen in Zürich 8, Dankesberg,

aus der Zentralschweiz (den Kantonen Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden und Tessin) an das Luzern. Blindenheim in Horw, 4446

aus der Mittelschweiz (den Kantonen Bern, Freiburg, Solothurn und Oberwallis) an die Blindenanstalt Spiez.

6000 2 kg
Baslerleckerli
Abschnitte
franko
4.95
Biscuitsfabrik
Wiedlisbach
17
Nachnahme

Bilgeri-Ski-

Ausrüstung (Bindungen, Ski, Harzeisen, Felle, Stöcke, Teer, Wachs, Rucksäcke, Schuhe etc.) das Beste und Vorteilhafteste für Anfänger und Geübte. — Verkaufsstelle: Dr. H. Kunzmann, Sportabteilg. der Rathaus-Drogerie, Zürich 1. Bilgeri-Ski-Handbuch 60 Cts. Preisliste gratis.



HARMONIUMS

für Kirche, Schule und Haus, sowie Pianos und Saitenmusikinstrumente, liefere ich in vorzüglicher Güte preiswert und zu kulantesten Bedingungen. Kataloge gratis. Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Friedrich Bongardt, Barmen 8
Mitinhaber der Harmoniumfabrik
Bongardt & Herfurth. 4250

Kunstgewerbl. Handarbeiten

und alle Materialien dazu 6095
F. BRUDERER, Sonnenquai 18, 1. Etage, ZÜRICH 1

Mit
weit über
23000 PIANOS

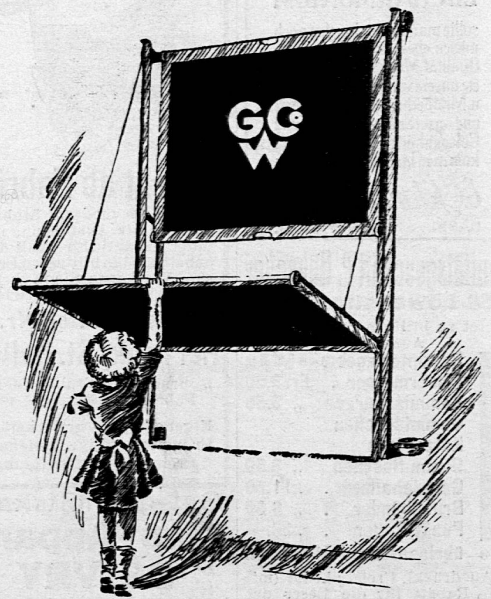
schlägt die Firma

BURGER & JACOBI

erste Schweizermarke

ALLEINVERTRETUNG: HUG & Co., ZÜRICH

den Rekord der Inlandproduktion.
Für unser kleines Land eine hohe
Ziffer, die für die Vorzüglichkeit
der Marke spricht. — Kataloge.

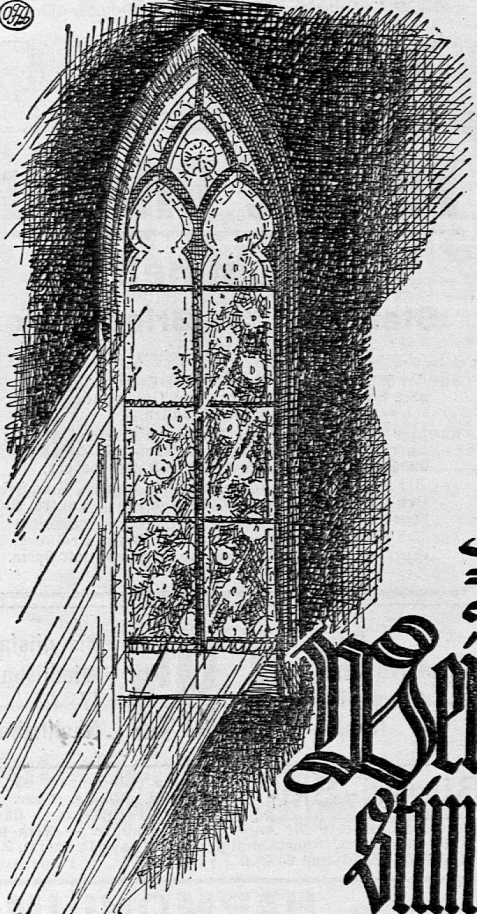


Schulwandtafeln

Rauch- oder Holzplatten

GEILINGER & Co

WINTERTHUR



Die
Weihnachts-
Stimmung
erhöhen Sie durch
Überreichen einer
WATERMAN
FÜLLFEDER

**Zahnpraxis
F. A. Gallmann**

Zürich 1, Löwenstraße 47
(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon S. 81.67

Künstlicher Zahnersatz
feststehend und ausnehmbar
Plombieren - Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose



Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulations-
Karten mit Kuverts. Name und Wohnort des Be-
stellers bedruckt. Bitte ganz deutl. schreiben.
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern
Wir suchen überall Wiederverkäufer.



Ski

Eschen Hickory

Billige Anfänger- und Kinder-Ski
Ski-Schuhe, beste Handarbeit
Solide Sportbekleidung
Sämtl. Skisport - Ausrüstung

Sporthaus „Naturfreunde“

Zürich, Bäckerstraße, vis-à-vis Kernstr.-Schulhaus
Bern, Neuengasse 41, Von Werdt-Passage

Verlangen Sie die Winter-Preisliste!

6153